

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1923**

19.8.1923 (No. 227)

Bezugspreis freibleibend: in Karlsruhe: in un-  
serer Geschäftsstelle und in  
unseren Ausgabestellen ab-  
scholt 4 485 000, bei Einzel-  
abnahme 4 450 000;  
auswärts: durch un-  
sere Agenturen bezogen  
4 450 000  
Einzelverkaufspreis: 50000 M.  
Im Falle höherer Gewalt  
hat der Bezahler keine An-  
sprüche bei verspäteter oder  
nicht erfolgter Lieferung.  
Abbestellungen können nur  
jeweils bis zum 25. auf den  
folgenden Monatsleben an-  
genommen werden.  
Verlag, Schriftleitung und  
Geschäftsstelle: Mittelstraße 1.

# Karlsruher Tagblatt

Anzeigenpreis:  
die Spalte, 10 Spaltenzeile  
oder deren Raum 18 000;  
auswärts 20 000; Ra-  
mifikationen und Stellen-  
anzeigen 10 000; Reklam-  
zeile 60 000; an erster  
Seite 80 000.  
Rabatt nach Tarif.  
Anzeigenannahme bis 3 Uhr  
mittags; kleinere Anzeigen  
spätestens bis 6 Uhr nachm.  
Schriftleitung:  
Geschäftsstelle Nr. 18,  
Verlag Nr. 21 und 297,  
Schriftleitung Nr. 20,  
Anzeigenschreiber Nr. 19,  
Postfach Nr. 9547  
Karlsruhe.

Badische Morgenzeitung Mit der Wochenschrift „Die Pyramide“ Badische Morgenpost

„Wirtschafts- und Handelszeitung“ / „Turn- und Sport-Zeitung“ / „Unterhaltungsbeilage“ / „Literaturbeilage“ / „Für die Frauen“ / „Wandern und Reisen“ / „Die Scholle“

Verlag: Hermann v. Kaer, Verlagsvermittler für Politik: Fritz Ehrhard; für das wirtschaftliche, badische und lokale Teil: Heinrich Gerhardt; für das Beilagen: Hermann Weid; für die „Pyramide“ Karl  
Scho; für Literatur: Heinrich Schriber; sämtliche in Karlsruhe, Druck und Verlag G. H. Müller, Karlsruhe, Mittelstr. 1, Berlin-Redaktion Dr. Richard S. A. G. L., Berlin-Lankwitz, Postfach 423.  
Für unverlangte Manuskripte über Druckkosten übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist. Sprechstunde der Redaktion: 11-12 Uhr vormittags.

120. Jahrg. Sonntag, den 19. August 1923 Nr. 227

## Je mehr Geld, je mehr Not.

In den letzten Jahren vor dem Krieg wurden die Preissteigerungen z. B. von Fleisch lebhaft besprochen. Es wurden Untersuchungskommissionen eingesetzt, fast in jeder Stadt, mit der Aufgabe, die Ursachen der Preissteigerungen aufzuklären. Zahlreiche Gutachten wurden erfaßt, und ebensolche verschiedene Meinungen abgegeben. Zergelt ein praktisches Ergebnis wurde selbstverständlich nicht erzielt. In irgend einer der zahlreichen Veröffentlichungen wurde damals kurz und bündig gesagt, Ursache der Preissteigerungen sei der Ueberfluß an Geld. Es sei zu viel Geld in zu viel Händen! Eine Gefahr lag damals nicht in diesem Zustand, denn die Produktion paßte sich sehr schnell der erhöhten Kaufkraft an und die wachsende Konkurrenz sorgte dafür, daß die Bäume nicht in den Himmel wuchsen. Man sah in der erhöhten Kaufkraft und in der Vermehrung des kaufkräftigen Publikums ein Glück für den Handel und Wandel und sah sich wohl dabei.

So im Deutschland der Vorkriegszeit. Anders im Deutschland der Nachkriegszeit. Nie ist dem deutschen Volk das Geld so leicht durch die Finger geglitten, wie in den Nachkriegsjahren, nie war die Kaufkraft größer. Aber die Wirkungen sind heute andere als in der Vorkriegszeit. Die Produktion hat sich nicht mehr der wachsenden Nachfrage anpassen können. Aber je mehr die Produktion hinter der Nachfrage zurückbleibt, desto mehr wächst die Kaufkraft, sie ist schließlich zu einem Kaufkraft geworden, das aus der Angst entspringt, aus der Angst, keine Ware mehr zu erhalten. Jeder Preis wird bewilligt, die Angst läßt jeden Wertmaßstab vergehen. Die Geldmenge wächst und wächst rasend schnell und doch immer noch nicht schnell genug. Und je mehr sie wächst, desto größer die Not.

Nun hat der Reichsbankdirektor Sawentien angekündigt, daß täglich 46 Billionen Mark in Form von Papiergeld als neue Kaufkraft in Verkehr kommen sollen. 46 Billionen, auch heute noch eine ganz respektable Summe! Wir werden bald gewöhnen sein, mit Trillionen zu rechnen. Die Banken sind uns um einiges noch voraus, sie haben vor längerer Zeit schon amtlich einige Nullen abstreifen lassen, der Öffentlichkeit halber. Die deutschen Behörden scheinen auf die Zahl der Nullen stolz zu sein. Der Deutsche liebt Rekorde.

Die neue Reichsregierung will nun den Versuch machen, ein Teil dieser Billionen, die in schnellem Tempo von Hand zu Hand gleiten, aus den Händen der Allgemeinheit in die Kassen des Reichsfinanzministeriums zu ziehen. Seitdem hat man diese Kassen fast nur mit Hilfe der Noten- und Münzdruckmaschinen gefüllt. Man hat aber nun — lang genug hat dies gedauert — entdeckt, daß jeder neue Schein die alten wertloser macht. Nun soll mit Hilfe der Steuerpumpe ein Teil dieser Scheine aus dem Verkehr gesperrt werden.

Die neuen Steuern, die der Reichsstag in höchster Not mit fabelhafter Schnelligkeit bewilligt hat, sollen 150 Billionen einbringen, also mehr, als zurzeit im Umlauf ist, nach dem neuesten Bericht der Reichsbank 63 Billionen. Was die neuen Steuern alle zur Erhebung gekommen sind, wird das umlaufende Geld wahrscheinlich einige hundert Billionen betragen. Und man wird mit dem „Millionen“ die Straßenbahn bezahlen, wenn sie bis dahin noch im Betrieb ist. Denn wir nähern uns dem Punkt, wo die Geldflut ins Meerflut übergeht und alles überflutet und erstickt. Ob es noch einmal, vorher starke Dämme zu errichten?

Ob die Steuerpumpe genügend arbeitet? Ob nicht die Papierflut schneller wächst? Wer vermag zu sagen? In einer einzigen Nummer der Karlsruher Zeitung sieht man vier Ankündigungen von sogenanntem Notgeld. Fast jeder größere Betrieb gibt eigenes Geld heraus. Es gehört wahrhaftig ein Optimismus sondersgleichen dazu, noch daran zu glauben, daß Deutschland aus eigener Kraft diese Flut je eindämmen kann. Und doch muß der Versuch gemacht werden.

Die Goldmark hat die Papierflut in wenigen Wochen hochgetrieben. Genauer gesagt, hat die Goldmark zunächst allen Preisen einige Nullen angehängt, die Nullen sind schneller gewachsen als die Flut des Papiers. Darum fehlt es plötzlich an Geld. Die Scheine vom Tausender abwärts sind wertlos. Der Tausender führt nur noch eine bescheidene Dasein, neben der Million. Aber wir sind nicht bei der Goldmark stehen geblieben, die Neigung des Deutschen zum Extrem hat schnell dazu geführt, aber die Goldmark hinauszuwerfen, in Waren und in Löhnen. In Strassburg kann man heute einen Anzug fast um die Hälfte billiger kaufen, als auf der rechten Rheinseite. Wohl geraten wir? Auch die Zeitungen sind von dieser Entwicklung überrascht worden. Ihre Verlagsvermittler haben Goldmarkpreise überschritten. Die schwerste Krise droht dem Zeitungsgewerbe. Was dann, wenn das deutsche Volk eines Tages ohne eigene Zeitungen ist? Die Folgen würden furchtbar sein, die Regierung könnte ihre Tätigkeit dann sehr schnell ein-

stellen, denn der Weg zur Doffentlichkeit wäre ihr genommen. Zeitungsnot wird zur allgemeinen Not. Noch fehlt in der Allgemeinheit die Erkenntnis der Bedeutung der Zeitung für das öffentliche Leben. Wir wollen hoffen, daß nicht auch auf diesem Gebiet das deutsche Volk erst durch schweren Schaden klug werden muß. Das Schicksal des Einzelnen ist heute mit dem Schick-

## Fallgruben.

3. Von unserer Berliner Redaktion wird uns geschrieben:  
Ungefähr gleichzeitig mit dem Regierungswechsel in Deutschland ging die Veröffentlichung der großen englischen Antwortnote an Frankreich und Belgien vor sich. Von vielen Seiten wurde das zeitliche Zusammenfallen dieser beiden Ereignisse als ein glückliches Zeichen für die Zukunft der Vora Stresemann angesehen. In der Tat entsteht die englische Note Stellen, die von so klarer Erkenntnis der Lage zeugen und von so hohem Gerechtigkeits- und Verantwortlichkeitsgefühl getragen waren, daß man hoffen konnte, sie werde entscheidend dazu beitragen, die düsteren Horizonte Europas zu erhellen. Am Ueberraschendsten wirkte die Tatsache, daß die Regierung Baldwin in einer fast schroff zu nennenden Weise von der französischen Forderung abrückte: die Rubrikation sei legal. Der unmittelbare Effekt blieb nicht aus. Während man in Deutschland aufatmete, trug die öffentliche Meinung Frankreichs das Bild widerstrebender Erbitterung.

Dieses Bild erfährt jedoch eine merkwürdige Veränderung, als neben jenem französischen Temperamentsausbruch die Ueberlegung sich Bahn brach, die der Regierungswechsel in Deutschland und die Kanzlerschaft Stresemanns, besonders dessen Programmrede am Mittwoch, hervorriefen. Zwischen wüsten Trompetenrufen erklangen plötzlich die zarten Töne einer Schalmel. In mehreren Pariser Zeitungen tauchten Informationen über eine Sinnesänderung Poincarés auf. Es hieß, unter dem Eindruck des Regierungswechsels in Deutschland könnte ein entscheidender Einbruch in die französischen Außenpolitik eintreten und die französische Regierung wäre vielleicht bereit, sich zur sofortigen Räumung des Ruhrgebietes bereit zu erklären, falls „nach der Einigung über die Gesamtregelung irgend eine verbindliche Macht die Vorgesellschaft für die französischen Forderungen übernehme“. Diese Version wurde gestern fortgesetzt durch eine Pariser Meldung, nach der Frankreich nachgeben würde, wenn England für Deutschland Reparationen in Höhe von 40 Milliarden Goldmark garantieren könne. Der verbindliche Ton dieser Information mußte ebenso überraschen, wie der Umstand, daß von Pariser Auswärtigen Amt keinerlei Mitteilung darüber, auch kein Dementi erfolgt ist.

Während in Deutschland derartige Pariser Nachrichten mit berechtigter Skepsis entgegengenommen wurden, blieb in London die von Paris gewünschte Wirkung nicht aus. Man hielt es an der Thematik plötzlich für richtig, festzustellen, daß die englische Note gar nicht so energisch gemeint sei, wie sie klinge, und daß die Ausdehnung der Frage, ob die Ruhrbesetzung legal sei oder nicht, mehr theoretischen als praktischen Wert habe. Man werde englischerseits die Fortsetzung dieser (für Frankreich so verhängnisvollen) Diskussion nicht betreiben. Gleichzeitig brach in der rechtsradikalen französischen Presse ein Sturm der Entrüstung aus wegen der Möglichkeit eines Einlenkens der französischen Regierung gegenüber Deutschland und England, ja sogar die kommunistische „Humanität“ machte plötzlich Kriegspolitik. Sie fordert Poincaré zum Festhalten am Ruhrgebiet auf und warnt vor einem Friedensschluß zwischen dem französischen und deutschen Kapitalismus — übrigens läßt auch die Berliner „Rote Fahne“ durchblicken, daß sie gegen eine Regelung Stresemann-Poincaré opponieren würde.

Die Regie klappt: die Entrüstung der Pariser Rechtsradikalen ist der von Poincaré bestellte Theaterdonner, der der Welt zeigen soll, wie teuer Poincaré sein „Entgegenkommen“ bezahlen muß, und wie er leider gezwungen ist, bei allem Entgegenkommen auf die alte Forderung Frankreichs zurückzukommen. Der Zweck ist erreicht; England ist von seiner Note etwas abgerückt und hat ihren ersten Eindruck wesentlich abgeschwächt. Die Welt aber spricht wieder vom franz. Entgegenkommen und wird es der Regierung Baldwin nicht wenig verdanken, wenn sie in die zur Verhinderung ausgetretene Hand Poincarés nicht einschlägt. Es scheinen sich neue Verhandlungen zwischen Frankreich und England anzubahnen. Mit einem Taschenspielertrick hat Poincaré der Entwicklung die französische Initiative aufgegeben.

London, 18. Aug. (Drahtber.) Gerüchte über eine Zusammenkunft zwischen Baldwin und Poincaré, wenn Baldwin auf seinem Wege nach Aix des Bains durch Paris kommt, werden nach Reuters als sehr verfrüht angesehen. In gut unterrichteten Kreisen sei man nicht der Meinung, daß eine derartige Zusammenkunft sehr bedeutende Ereignisse zeitigen könne, bevor nicht die Lage etwas klarer geworden ist.

hal des Ganzen enger als je verknüpft. Wir alle sind heute durch den ungeheuren Druck des Feindes auf Geduld und Verbeiß mit einander verbunden. Das Schicksal des Ganzen wird zum Schicksal des Einzelnen. Je mehr sich diese Erkenntnis Bahn bricht, desto größer wird die Kraft im gemeinsamen Handeln. Alles hängt heute davon ab, daß das Bewußtsein des

## Die Sperre bis zum 16. September verlängert.

Paris, 18. Aug. Die Savas aus Koblenz meldet, hat die Rheinlandkommission auf den Vorschlag des französischen Oberkommandos beschlossen, die Verkehrsperre zwischen dem besetzten und dem unbesetzten Gebiet Deutschlands um einen weiteren Monat bis zum 16. September zu verlängern. Dieser Entschluß ist nach Savas durch den Antrittsvertrag der Dillendorfer Kurier und durch die Notwendigkeit hervorgerufen worden, das Einbringen von Apatoren in das besetzte Gebiet zu verhindern, die verdächtig sind, Anschläge hervorzurufen zu wollen.

Nun muß also die Anwendung von Unruhen als Anrede für die künftige Gewaltmaßnahme herhalten.

Berlin, 18. Aug. (Drahtber.) Die Reichsbahnverwaltung teilt mit, daß nach ihr ausgegangenen Mitteilungen infolge der von den Franzosen verlängerten Personenverkehrsperre die Einreise in das besetzte Gebiet unmöglich und der Versuch, die Sperre zu umgehen, mit Lebensgefahr verbunden ist. Das Randgebiet ist von Zurückgebliebenen derart überfüllt, daß auch vor einer Einreise in das Randgebiet dringend abgeraten werden muß, da Untergrundmöglichkeiten überhaupt nicht mehr besteht und die Verpflegung auf Schwierigkeiten stößt.

## Eine Note Amerikas an die europäischen Mächte.

Wiederholung des Vorschlags einer internationalen Abhängigkeitskommission.

Paris, 18. Aug. (Drahtber.) Die hier erscheinende amerikanische Zeitung „Chicago Tribune“ berichtet aus Washington, die amerikanische Regierung habe an ihre Vertreter in den europäischen Hauptstädten eine Note zur Weitergabe an die europäischen Mächte gerichtet. Diese Note bewende, jedes Mißverständnis betreffend die Stellung Amerikas in der Reparationsfrage, nach dem Einverständnis des Präsidenten Harding zu haben und festzustellen, daß die amerikanische Haltung sich in keiner Weise geändert habe. Die erneute Feststellung, daß die Regierung bei dem von Staatssekretär Hughes in New Haven gemachten Vorschlag (Einsetzung einer internationalen Abhängigkeitskommission) bleibe, werde als gleichbedeutend mit einer erneuten Verneinung dieses Vorschlages betrachtet und damit angesehen, daß, falls es zur Einsetzung der Sachverständigen-Kommission für die Abhängigkeit der deutschen Zahlungsfähigkeit komme, Washington bereit wäre, einen Vertreter zu ernennen. Die Wendung, wenn es darum erkaufte werde, bedeute, daß die Vereinigten Staaten eine einmütige Einladung der Mächte zur Beteiligung machen. Die Hauptvorstellung sei keine die Wiederherstellung der Entente zwischen England und Frankreich zu sein.

Die Note des Staatssekretärs sei an die diplomatischen Vertreter Amerikas in London, Paris, Rom, Brüssel und Berlin zur Weitergabe an die betreffenden auswärtigen Minister ergangen. Nach einer aus Paris kommenden Mitteilung soll die Note dort bis jetzt nicht überreicht worden sein.

## General Allen über die Ruhrbesetzung.

New York, 18. Aug. Wie aus Williamstown gemeldet wird, hat der frühere Kommandeur der amerikanischen Streitkräfte, General Allen, in einer Rede vor dem Institut für Politik eine sofortige Beilegung Amerikas an der Lösung des europäischen Problems befristet. Er hat der Regierung einen Plan zur Lösung der Schwierigkeiten des Reparationsproblems unterbreitet. Die Ruhrbesetzung solle sich als rascher Wirtschaftskrieg dar. Bisher habe das französische Vordringen keine Reparationen ergeben, die in einem Verhältnis zu den Kosten ständen, und es sei auch nicht möglich, daß dies geschehen werde. Man dürfe auch nicht lauen, das es sich um den Endkampf handle; denn es sei unmöglich, die Erbitterung eines 62 Millionen starken Volkes auf längere Zeit zurückzuführen. Es sei anzunehmen, daß Amerika zusammen mit anderen Ländern dabei mitwirke, eine vernünftige Regelung zu finden.

gemeinsamen Schicksals jeden einzelnen durchbringt. Dies zu erreichen abt es nur einen Weg, den Weg über die Zeitung. Nur die Zeitung kann täglich das Gemeinheitsgefühl wachhalten, nur sie kann täglich auf das Schicksal hinweisen, das uns droht, wenn wir in Uneinigkeit zusammenbrechen. Die Zeitungen aber können sich heute nur noch bedanken, wenn die Doffentlichkeit volles Verständnis für ihre Lage hat.

## Internationale Urteile.

Van der Heud-Kerbus-Bank Amsterdam schreibt in ihrem letzten Bericht über die internationale Finanzlage:

Die Beurteilung der deutschen Finanzpolitik ist in Amsterdam höchst unglücklich. Anfangs war man in Holland allgemein der Ansicht, daß die Marktentwertung lediglich auf die Bedingungen des Friedensvertrages, namentlich auf der Frage der Kriegsschuldabtragung zurückzuführen sei. Jetzt hat sich aber auch in deutschfreundlichen Kreisen die Auffassung verbreitet, die Ausführung des Friedensvertrages spiele nur eine Nebenrolle bei der Entwertung der Mark. Man weiß darauf hin, daß ein sehr bedeutender Teil der deutschen Zahlungen nicht von Deutschland selbst, sondern vom Ausland getragen wurde, in Form von Ankauf von Marknoten, Erwerbung von Guthaben bei Berliner Banken, Uebernahme deutscher Aktien und Obligationen usw., und kommt zum Schluß, daß ein großer Teil der Entwertung, namentlich in den letzten Jahren, auf die deutsche Finanzpolitik zurückzuführen sei.

In diesem Zusammenhang wird bemängelt, daß die Vergütungen an die deutschen Kreditoren, an die enteigneten Industriellen in Elsaß-Lothringen usw., nicht aus Anleihen oder Steuern bestritten worden sind, sondern ganz mittels der Notenpresse finanziert wurden. Es wird darauf hingewiesen, daß dasselbe der Fall mit der Rückerstattung der von den Entente-Staaten erhobenen Steuer von 26 Proz. auf die deutschen Exporte sei. Es wird weiter beantragt, daß die deutschen Eisenbahntarife während der ganzen Periode der vollständigen Entwertung der Reichsmark nicht auf Goldbasis erhoben wurden, sondern auf einem viel niedrigeren Niveau belassen worden sind, als es der Entwertung der Mark entsprach. Zwar ist dies sicherlich in der Absicht geschehen, das deutsche Wirtschaftsleben nicht zu schwer zu belasten, und ihm vielmehr einen gewissen Vorteil zu geben, damit wenigstens ein Teil der unglücklichen Faktoren, denen der deutsche Export unterliegt, weitgemacht werden könnte. Man weiß aber in Holland darauf hin, daß dies nur zur Hälfte gelungen sei, wenn die deutschen Eisenbahntarife ohne bedeutende Defizite gearbeitet hätten, da somit das Defizit doch wieder der Allgemeinheit zur Last fallen müßte. Das Finanzieren des gewaltigen Eisenbahnbedarfs durch die Notenpresse habe sogar die flüchtige Folge gehabt, die Entwertung der Rentenrente und der höher besoldeten Beamtenkreise zugunsten der Wohnbau- und Industrie zu verdrängen, somit habe tatsächlich nicht einmal die Allgemeinheit, sondern nur deren schwächere Glieder die Lasten der zu niedrigen Eisenbahntarife, der Schiffahrtssubventionen usw., zu tragen bekommen. Unter diesem Gesichtswinkel wird auch die Politik der Reichsbank jetzt in Holland sehr abfällig beurteilt. Sie habe der Regierung nicht bei Zeiten den Kredit gesperrt, was diese dann gezwungen hätte, durch Erhebung neuer Steuern der weiteren Verfall des Staatskredits und der Währung zu verhüten. Nachdem diese Auffassungen jetzt auch in Deutschland Verbreitung gefunden haben, können vielleicht in letzter Stunde doch noch Maßnahmen ergriffen werden, die wenigstens einen Wandel in der Anschauung des neutralen Auslandes herbeiführen, wenn sie auch dem Verfall der deutschen Währung kaum noch abhelfen können.

Auch der Kurs des Pfund Sterling ist jüngst in Amsterdam scharf zurückgegangen. Die Diskontierung in London hat nicht genügt, um den Unterschied zwischen den billigen Londoner Geldsätzen und den teuren des Auslandes zu beheben. Hält dieser Zustand an, dürfte über kurz oder lang wohl eine weitere Diskontierung in London zu erwarten sein. Die Politik einer künftigen Geldverknüpfung im Interesse einer Verbesserung der Wechselkurse findet übrigens in England nicht mehr allgemeine Zustimmung. So gar Keynes hat sich jüngst als ihr Gegner bekannt, da er bei Verknüpfung des Kredits größere Arbeitslosigkeit befürchtet und die Ansicht äußerte, selbst eine unglückliche Lösung der Ruhrfrage könne die Prosperität des europäischen Festlandes nicht wiederherstellen, und England tue somit besser daran, im Interesse der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit innerhalb des eigenen Landes eine inländische Politik zu betreiben. Es ist dies eine Auffassung, die ein Verweilen an der Geländung der europäischen Lage zeigt, welche namentlich bei einem Mann wie Keynes wohl sehr stark auffällt, aber in ihren äußersten Konsequenzen dazu führen

könnte, auch England einer inflationistischen Politik in die Arme zu treiben. Es besteht bereits die Gefahr, daß aus dem Staatsfidel große Beträge für nicht in direktem Sinne produktive Ausgaben gemacht werden, nachdem die englische Regierung die Gemeindevwaltungen usw. davon in Kenntnis setzte, sie sei bereit, für solche Ausgaben Garantie zu leisten, die zur Verminderung der Arbeitslosigkeit beitragen könnten. Letzten Endes ist dies kaum etwas anderes, als was die deutsche Regierung nach dem Friedensschluß gemacht hat, und was jetzt im Auslande so abfällig beurteilt wird, namentlich wenn man in England, wie i. B. in Deutschland, davor zurückzureden würde, die Mittel für eine solche Stützungsaktion in einer Erhöhung der Steuern zu finden. Und gegen eine solche Erhöhung würde sich tatsächlich in Großbritannien starke Opposition breitmachen.

### 46 Billionen täglich.

**16 Billionen Mark Reichsbankkredite an Private!**  
 Berlin, 18. Aug. Der Reichstag nahm gestern die letzten vom Reichstag beschlossenen Gesetzesvorlagen ohne Einspruch zur Kenntnis. Der Entwurf einer Verordnung über die Regelung der Notenausgabe der Privatnotenbanken gab dem Reichsbankpräsidenten Gelegenheit in längerer Ausführungen über die Zahlungsmittel und Kreditpolitik. Der Ausschuss des Reichsrates will entsprechend der Regierungsverordnung eine fünffache Erhöhung der Notenausgabe den in Bayern, Württemberg, Sachsen und Baden bestehenden Privatnotenbanken zubilligen, während die Vertreter dieser Länder die zwanzigfache Erhöhung beantragen. Dagegen erklärte, gegen eine so erhebliche Erhöhung der Notenausgabe der Privatnotenbanken hätte nicht nur die Reichsbank, sondern auch Preußen und das Reich schwere Bedenken. Die Zahlungsmittelkrisis werde in einigen Tagen behoben sein. Die Reichsbank gebe heute bereits täglich 20 Billionen neues Geld aus. Sie würde in der nächsten Woche auf 46 Billionen täglich gekommen sein. Der gesamte Notenumlauf sei jetzt 63 Billionen. Die 16 Billionen, die die süddeutschen Vertreter statt der von der Regierung angelegten 4 Billionen herausbringen wollten, seien zu viel, wie der gesamte Kredit, den die Reichsbank heute der gesamten Wirtschaft gebe. Sie wären also die Quelle neuer schwerer Inflation. Reich und Reichsbank seien dagegen bestrebt, der Inflation nach Möglichkeit Einhalt zu gebieten. Der Antrag wurde gegen die Stimmen von Bayern, Württemberg, Sachsen und Baden abgelehnt und die Regierungsverordnung angenommen.

### Die Wehrpflicht der Besitzer.

Berlin, 18. Aug. (Drahtber.) Der Hauptvorstand der Deutschen Demokratischen Partei erklärt einen Aufruf „Allgemeine Wehrpflicht des Besitzes“, in dem es heißt:  
 Wir stehen in der entscheidenden Probe unseres Volkstums. Unsere Brüder am Rhein und Ruhr gehen seit fast acht Monaten mit glänzendem Beispiel der Opferwilligkeit voran. Je größer die Not wird, desto größer muß unsere Opferwilligkeit werden. Jetzt gilt es zunächst zu zeigen, daß das deutsche Volk nicht nur sein Leben und seine Gesundheit dem Vaterlande weihen, sondern auch sein Geld und Gut.  
 Die Forderung der Stunde ist die allgemeine Wehrpflicht des Besitzes. Der Reichstag hat schwere Steuern bewilligt; die Last ist groß, aber sie kann getragen werden, wenn jeder den Besitzteil opfert, der zum Fortgang seiner Wirtschaft nicht unbedingt nötig ist.  
 Die neue westbündliche Anleihe des Reiches muß aus politischen Gründen ein großer Erfolg sein. Sie verdient aus geschäftlichen Gründen das höchste Vertrauen, weil sie auf voll gesicherter Grundlage beruht.

### Die Not der Zeitungen.

Berlin, 18. Aug. (Drahtber.) Die Volkserhebung des Vereins Berliner Buchdruckerbesitzer hat mit Bestürzung über das Ausmaß der neuen Löhne Kenntnis genommen. Sie sieht keine Möglichkeit, die notwendigen Mittel dafür aufzubringen. Deshalb und weil es ferner unmöglich ist, zu den nunmehr notwendigen Preisen noch Aufträge zu erhalten oder Verlagswerke abzusetzen, empfiehlt die Versammlung auch aus moralischer Rücksicht gegenüber den Arbeitnehmern schon heute die Arbeitszeitverkürzung zu veranlassen. Wenn die Arbeitszeitverkürzung nicht den notwendigen Ausgleich ergeben würde, muß die Schließung der Betriebe den gesetzlichen Vorschriften entsprechend vorbereitet werden.

Die württembergischen Zeitungen führen jetzt wöchentliche Bezugspreise ein. In einer Besannung des Vereins württembergischer Zeitungsverleger wird veröffentlicht, daß in der Woche vom 12. bis 18. August die Tageszeitungen 150 000—190 000 Mk., die täglich zweimal erscheinenden Zeitungen 240 000 Mk. kosten.

### Die Gültigkeit.

Berlin, 18. Aug. Nach Presseberichten scheint teilweise die Befürchtung zu bestehen, daß die Reichsbank als Basis für ihren wertbeständigen (Index-) Tarif nicht den einfachen Friedensbetrag, sondern den 1/2- bis 1/3-fachen Friedensbetrag angelegt habe. Diese Befürchtung ist unbegründet. Die Basis des Indextarifs bildet der nicht aufgemerkte Friedensgütertarif, dem mit dem Multiplikator vertriehelt den zu zahlenden Frachttarif ergibt. Bedingt der veränderte Multiplikator gibt die jeweilige Teuerung wieder.

### Die Preisbewegung in Berlin.

Berlin, 18. Aug. Das markentreie Brot kostet vom 20. August ab in Berlin 116 000 M. Auch die Tarife der städtischen Werke erfahren vom 19. August ab mit Rücksicht auf die starke Erhöhung der Kohlenpreise und der Frachttarife eine gewaltige Erhöhung. Der Kubikmeter Gas kostet 200 000 M., der Kubikmeter Wasser 100 000 M. und der elektrische Strom die Kilowattstunde 300 000 M. Der Milchpreis beträgt von heute ab 70 000 M. das Liter.

### Die Berliner Straßenbahn vor der Stilllegung.

Berlin, 18. Aug. (Drahtber.) Die Berliner Verkehrsdeputation hat dem „Berliner Tagblatt“ zufolge in ihrer heutigen Sitzung beschlossen, dem Magistrat zu empfehlen, die Berliner Straßenbahn wegen ihrer Unrentabilität nach Ablauf einer 14tägigen Kündigungsfrist für das Personal stillzulegen. Vom Montag, den 20. August ab wird der Preis für den Einzelfahrschein auf der Berliner Straßenbahn von 50 000 auf 100 000 M. erhöht.

### Die Straßenbahnfahrt in Köln 200 000 Mark!

Unter dieser Überschrift schreibt die „Kölnische Zeitung“: Die wir hören, beabsichtigt die städtische Verwaltung, infolge der starken Lohnsteigerungen in dieser Woche den Preis für die einfache Straßenbahnfahrt vom nächsten Montag an auf 200 000 M. zu erhöhen. Das wäre das zweimillionenfache des Friedenspreises von zehn Pfennig! Dagegen setzt der Dollar heute eine nur rund 600 000fache Entwertung der Mark an, und er hat bisher keine höhere als eine einmillionenfache (abgelesen von einigen örtlichen Ausdrückungen) angezeigt. Die Straßenbahnfahrt wird also ab Montag 33 Goldpfennige kosten. Was hätte man zu dieser Teuerung im Frieden gesagt? Wir haben also einen sehr schlimmen Geschäftspunkt erreicht, die Berechtigung zu der neuen Erhöhung wird durch die Kohlenpreise gerechtfertigt werden. Das aber ist nur ein Beweis dafür, daß dort ein noch schlimmerer Gefahrenpunkt vorhanden ist. Unsere Rohstoffpreise müssen nachgeprüft werden. Und natürlich auch die Löhne, die mit Vlieseschnelle über Goldwertigkeit hinausgeißelt sind.

Dieser Zustand hält die stärkste Wirtschaft nicht vier Wochen aus. Er bildet einen ernsten Warnruf an die Regierenden, denn diese machen mit der Duldung dieses Zustandes praktisch eine Verbeugung vor kommunistischen Anschauungen, die teuer zu stehen kommen kann. Wir sehen wieder den elenden Wechselkurs unserer Wirtschaft in seiner schrecklichen Mißgestalt vor uns. Denn dieses Mißverhältnis zwischen Lohn, Leistung und Wertigkeit verführt zu neuen Waispekulationen. Und dann?

### Die Arztgehonorare.

Berlin, 18. Aug. (Drahtber.) Vom 15. Aug. ab beitragen die Gebühren der Ärzte und Zahnärzte, wie dem amtlichen preussischen Preisfestsetzungsamt mitgeteilt wird, in Anwendung der Gebührenordnung das 200 000fache des Friedensbetrags.

### Wöchentliche Wohnungsmiete.

München, 18. Aug. Der bairische Landesverein zur Förderung des Wohnungsweins hat sich für die Einführung der wöchentlichen Wohnungsmietpreisregelung ausgesprochen.

### Aus dem Ruhrgebiet.

#### Die Rheinlandkommission gegen das Notgeld der Eisenbahn.

Koblenz, 18. Aug. Savas meldet: Die Rheinlandkommission hat Kenntnis genommen von einem Entschluß des deutschen Finanzministers, daß die Eisenbahnverwaltung ermächtigt ist, Banknoten von 1 Mill. Mk. auszugeben. Die Rheinlandkommission hat beschlossen, den Umlauf dieser Banknoten im besetzten Gebiet zu verbieten. Derartige Banknoten, die im besetzten Gebiet aufzutauchen, würden beschlagnahmt und ohne Entschädigung für den Besitzer vernichtet werden. In Speyer wurden bei vier Deutschen 45 Milliarden Mk. beschlagnahmt, die sie in einem Kahn transportierten. Die Deutschen seien verhaftet worden. Eine weitere Summe von 14 Milliarden Mk. ist in der Eisener Zweigstelle der Reichsbank beschlagnahmt worden.

Köln, 18. Aug. Nach einer Bekanntgabe der Reichsbahndirektion, die sich auf eine Erkundigung bei der zuständigen englischen Besatzungsstelle stützt, findet der Beschluß der Rheinlandkommission, daß das von der Reichsbahnverwaltung ausgegebene Notgeld im besetzten Gebiet zu beschlagnahmen und zu vernichten ist, auf die englische Seite keine Anwendung. In dieser wird das Notgeld der deutschen Reichsbahn daher als vollständiges Zahlungsmittel behandelt und in keiner Weise beanstandet werden. Lediglich in der französisch-belgischen Zone des besetzten Gebietes kann es nicht verwendet werden. Im unbefetzten Gebiet wird es von allen Eisenbahnstationen und anderen öffentlichen Stellen in Zahlung genommen.

### 50 Milliarden geraubt.

Essen, 18. Aug. Die „Münch. Westf. Ztg.“ berichtet, wurde dem Beamten der Reichsbank nebenstelle auf dem Wege von der Bahn zum Geschäftsfotal der Betrag von 50 Milliarden fortgenommen.

### Die Verkehrssperre im Offenburger Gebiet aufgehoben?

Die Karlsruher Zeitung meldet: Die Verkehrssperre im Offenburger Einbruchgebiet ist seit Samstag morgen 9 Uhr aufgehoben. Die Personenzüge können wieder bis und ab Ortenberg verkehren. Die Beschränkungen im Güterverkehr sind ebenfalls aufgehoben. Auch aus Rehl wird gemeldet, daß dort die Verkehrssperre aufgehoben ist.

Wir geben diese Meldung mit Vorbehalt wieder.

### Fünfzehn Jahre.

Es berührt eigentümlich, wenn man in der ganzen Presse immer wieder liest, daß das „unabhängige Rheinland“ noch 15 Jahre besetzt sein solle. Nur die Oberflächlichkeit unserer von den Tagesereignissen geübten Denkers und die wachsende Gleichgültigkeit breiteter Schichten gegen das scheinbar Unvermeidliche können das entschuldigen. Im Versailler Vertrag T. XIV. A. 1 Art. 428/490 heißt es nämlich ganz anders. Nicht das ganze Rheinland soll 15 Jahre okkupiert bleiben. Nein — der nördliche Teil: das englisch und belgisch besetzte Gebiet (nördlich einer genau bezeichneten Linie) fünf Jahre, der mittlere (früher amerikanisch besetzte) Teil zehn Jahre und nur der südliche Teil (französisch besetztes Rheinland, Rheinbessen, Rheinpfalz) fünfzehn Jahre!

Es müßten also — von der völkerrechtswidrigen Ruhrbesetzung abgesehen — spätestens im Juli nächsten Jahres die gesamten drei Regierungsbezirke Düsseldorf, Aachen und Köln geräumt werden. Nach gefundener Menschenvertrauen ließe sich sogar schon für Dezember dieses Jahres die Befreiung des nördlichen Rheinlands fordern, insofern nämlich die „Besetzung“ auf fünf Jahre fixiert war und schon seit Dezember 1918 die alliierten Truppen das Rheinland besetzt halten.

Will man aber mit deutscher Gewissenhaftigkeit dem Völkerrecht genau folgen, so wäre der rechtliche Beginn der Befreiung des Rheinlands auf den Zeitpunkt der Ratifikation des Friedensvertrages zu datieren.

Deutschland, England, Belgien, Frankreich und Italien haben rasch nacheinander im Juni, Juli, August 1919 ratifiziert, so daß ein rechtlicher Einwand gegen die Festsetzung des Okkupationsbeginns kaum erhoben werden kann. Nur ein Staat könnte begründeten Einspruch erheben: Amerika!

Bekanntlich haben sich die Vereinigten Staaten nämlich viel später zur Ratifikation des Versailler Vertrages entschließen können. Es dürfte aber auch bei der jetzigen Konstellation nicht allzu schwer sein, Amerikas maßgebende Politiker auf einen gerechten Termin für den Befreiungsbeginn festzulegen.

Und was für uns — im Ruhrkampf um das Rheinland — von noch größerer Tragweite ist: Was wird ein Pressefeldzug um das Datum des Räumungstermins, das ja doch einmal festgesetzt werden muß, im allbesetzten Gebiet für eine Wirkung haben? Wie wird das wirken, wenn es heißt, daß etwa im nächsten Jahr von Cleve bis Bonn wieder Freireichland sein kann, daß Aachen und Düsseldorf wieder freie Städte sein sollen. Nicht mehr 15 Jahre, ein Jahr nur noch. Da werden sich die Treuen aufreden in freudiger Hoffnung, die Schwachen lassen Mut und — die Vertreter werden sich hüten! Nur ein Jahr mehr haben sie Befreiungszeit — sollen da unsere Reichsbehörden noch über diesen Termin hinaus Milliarden für Kasernenbauten ausgeben?

### Frankreich das Zukunftsland der Schwarzen.

Unter der Überschrift „Zwei Prinzen“ beleuchtet, ist in dem großen holländischen Blatt „Nieuw Rotterdammer Courant“ folgendes zu lesen:

Kürzlich haben wir berichtet, daß in den letzten Wochen in Paris häufig farbige Besucher in Kabarets belästigt wurden, meistens durch Amerikaner, die in ihrem Lande keine Negern mehr sich bulden und meinen, das Recht zu haben, ihren Rassen auch in der Fremde äußern zu dürfen. So wurden sogar zwei Prinzen, die Söhne des früheren Königs von



**Die „Pyramide“**  
 Wochenschrift zum Karlsruher Tagblatt  
 enthält in ihrer heutigen Nummer (33) folgende Beiträge: Barnhagen von Enkes Denkwürdigkeiten. Von Dr. Hermann Goerina. Oberbibliothekar an der Universitätsbibliothek in Karlsruhe. — Zwei Gedichte. Von Wolf Ammonst in Karlsruhe. — Im Paradies. Von Margarete Wilmers in Karlsruhe. — Zwei Gedichte. Von Karl Jörner in Gengenbach.

### Goethes letzte Liebe.

Im Jahrhundertjubiläum.  
 Von Carl Weiskner.  
 Hätte im August und September 1823 ein neunzehnjähriges Mädchen anders gefühlt und sich anders entschlossen, so hätte bis zum Ende des vorigen Jahrhunderts Goethes Witwe unter uns gelebt. Denn Ulrike von Levesow ist — unvermählt wie keine erste, tiefe Liebe Friederike Brion — erst im Jahre 1899 auf ihrem Gut in Bühlern gestorben.

Sie hatte ihr Schicksal ganz in ihrer kleinen Hand. Goethe liebte hier bedingungslos. Sie war ihm wohl auch jählich angetan als „Töchterchen“, aber „keine Liebhaft war es nicht“, wie sie noch als alte Dame gesagt hat. Es zog sie zur Jugend. An sich war Goethe der Bierundsteißjährige wohl „Lebenswert“. Nicht nur sein Herz war wieder jung — er tanzte noch mit dem Leben Kinde! Und die Natur schafft ja doch Frauen, die sich zu älteren Männern in Liebe neigen. Aber auch dies letzte Mal ist diesem großen und in so vielen Dingen vom Schicksal Begünstigten, vom Glück begünstigten Leben volle Liebeserfüllung verjagt! Durch all seine langen

Jahrzehnte waltet hierin das Hemmnis in vielfältiger Form.

So war es denn nicht nur das jungermachte Herz und die erkantlich frisch erhaltene Vitalität des großen Mann, was in die Flamme dieser Liebe blies. Es war auch die jechnüchsvolle Sehnsucht nach einer letzten vollen Erfüllung — die eigentlich eine erste gewesen wäre!

Nicht plötzlich war diese Flamme entzündet und verlöscht auch nicht rasch. 1823 war der dritte Sommer, den er im jüngst geründeten Marienbad mit der Familie von Levesow verlebte. Amalie, die Mutter, die er von älteren Tagen kannte und galant „einen glänzenden Stern meines früheren Horizontes“ nannte, in erster Linie mit dem medienburgischen Hofmarschall, in zweiter mit einem anderen Levesow vermählt und nun seit Bellealliance Witwe, und ihre drei Töchter Ulrike, Amalie und Bertha bildeten „den heiteren Familienkreis“, in den wieder einzutreten er schon im Januar 1823 seine schönsten Hoffnungen fürs ganze Jahr nennt.

Es ist wieder Juli und August in Marienbad auf einer heiteren Gartenterrasse, zwischen ansehnlichen Häusern. In der Mitte wohnt diesmal sein Großherzog zur Kur. Da entfaltet sich anmutige Geselligkeit mit schönen Frauen und „verständigen Männern“. Da werden seine jahrelang gehegten jählichen Gefühle für „unsere Kette“, für die schönblühende Ulrike, zur vollen, reifen, letzten Liebe.

„So warst du denn im Paradies empfangen, Als wärst Du wert des ewig schönen Lebens; Dir blieb kein Wunsch, kein Hoffen, kein Verlangen.“

Hier war das Ziel des innigsten Bestrebens.“ Mitte August übersiedelte die Familie Levesow nach Karlsbad. Goethe folgte. Seinen Geburtstag, den 28. August, „den Tag des öffentlichen Geheimnisses“, verbringen sie auf einem gemeinsamen Ausflug nach Elbogen, an den ihn noch lange ein Geschenk, ein Glas mit dem Namen der vier Frauen, erinnert und an dem der „Aufenweise beglückende Verkehr“ die Höhe erreicht.

Der Herzog wirbt für ihn bei der Mutter. Ulrike, von der taktvollen, klugen Frau gefragt, meint nicht Ja sagen zu können und will nicht durch ihr „Nein“ den innig Verehrten verleben. Am 5. September scheidet Goethe in Ungewißheit nicht seines Wunsches, aber der Erfüllung, „Der Kuh, der letzte, gramam sich zerschneidend Ein herrliches Geflecht verfallener Minnen“, er blieb der letzte! Im Reifemagen strömt noch einmal die „Marienbader Elegie“ die ganze Wärme der Wehmut seiner jungen Liebeskrise aus. Leidenschaftliches Erleben, auf das schon die Schaiten vorgehenden Enttägenmissen hinken, kühler und wäht wie im Wagenrollen sich von Strophe zu Strophe. Selig helle Bilder umdunkelt das heiß stürzende Trennungsgleid.

„Mir ist das All, ich bin mir selbst verloren, Der ich noch erst der Götter Liebling war: Sie drängten mich zum gabeligen Munde, Sie trennen mich und richten mich zu Grunde.“

Seines Sohnes Ehe mit Ottilie war disharmonisch geworden. Er hofft durch ein viertes Glied im Hause Besserung. Der Sohn aber begehrt in Weimar dem Plan einer zweiten, letzten Ehe fast rasch. Aber Goethe gibt ihm nicht auf. Im November erkrankt er heftig. Als Zelter am 24. November zu Weich kommt, findet er Verwirrung und trübe Stimmung im Hause. „Was werde ich finden? was finde ich? Einen, der ausbleibt, als hätte er Liebe, die ganze Liebe mit aller Qual der Jugend im Leibe. Nun, wenn das ist, er soll davon kommen! Nein! er soll sie behalten, er soll glücken wie Anterlank.“ Seine erschlaffte Gegenwart wirkt, Goethe geneht.

Silvester 28 schreibt er der Mutter, auf dem weißen Wandkalender 24 forscht er vergeblich, welche Tage sich für ihn rot, welche dunkel färbten würden, „indessen Wünsche und Hoffnungen hin und wieder schwärmen. Mögen die Meinen den Frühen begegnen! Abge sich dem Erfüllen und Gelingen nichts! nichts! entgegenstellen!“

Was dann geschehen, liegt dunkel. Hat er noch einmal durch den Großherzog anfragen lassen? Und ein Nein erfahren? Hat er frei entragt?

Die Familie Levesow ist diesmal den Sommer in Dresden, das er sonst so gern besuchte. Aber er kommt nicht. Ein Brief der vier Frauen vom 7. ten Geburtsstag voll inniger Verehrung flagt über sein Fernbleiben — aber sie passieren dann Weimar auf der Heim nach Straßburg, sehen ihn durch Zufall beim Pferdewechsel — ohne ihn zu besuchen. Das „liebe Familienbild“ leistete ihm bei feierlich entzündeten Lichtern „gar manchen einjamen Winterabend Gesellschaft“.

Sie wiederzusehen mied er, der in späteren Jahren gern allem Schmerzlichen auswich. Er scheute das vergebliche Aufkommen lange gehebter, enttäuschter Hoffnungen.

Ueber vier Jahre umflut beginnt, Höhe und Abflingen dieser letzten Liebe Goethes, die im Sommer vor 100 Jahren gipfelte. Uns aber hat sie im Kernteil die „Trilogie der Leidenschaft“ besichert und damit Goethes letzte Lyrik, in der das volle Leben pulst.

### Theater und Musik

#### Städtisches Konzerthaus.

Zum erstenmal: „Wenn Liebe erwacht“. Man muß es Direktor Steffler danken, daß er das Karlsruher Publikum mit dieser Operette bekannt gemacht hat, die zum Schönsten und Wertvollsten gehört, was in den letzten Jahren auf diesem Gebiet geschrieben worden ist. Man kennt hier Eduard Künneke von seinem im Landtheater seinerzeit mit viel Erfolg aufgeführten Singspiel „Das Dorf ohne Stadt“ und der in der vergangenen Spielzeit hier gegebenen Operette „Der Wetter aus Dinabrad“. Künneke ist ein Musiker von großem Können und gutem Geschmack. Mit reicher Erfindung begabt, bringt er leicht eingängliche, einnehmende Melodien, er hat den richtigen Operetteninstinkt und weiß interessant, farbenreich zu instrumentieren. Diese Vorzüge weist auch die Operette „Wenn Liebe erwacht“ auf, zu der Hermann Haller und Ribeaumus, die Unzerrennlichen, nach dem Lustspiel „Renaissance“ von Schönthan und



**Bekanntmachung**

**über die Protverordnungsabgabe.**  
Zur Sicherung der Protverordnung im Wirtschaftsjahr 1922/23 haben alle Personen, die der Protverordnung unterworfen sind, eine Protverordnungsabgabe in zwei Teilbeträgen, und zwar ohne besondere Anfordderung zu entrichten. Im Bezirk des Finanzamts Karlsruhe-Stadt ist die Abgabe an beiden Finanzämtern Kreuzstraße 11a, im Bezirk des Finanzamts Karlsruhe-Land an die Finanzämter dieses Amtes Kreuzstraße 3a, also nicht an die Steuerbeamten zu zahlen. Die erste Teilabgabe beträgt grundsätzlich das zehnfache des Protverordnungsbeitrages des Abgabepflichtigen. Sie ist am 1. August 1923 fällig gewesen. Wer diese Zahlung bisher nicht geleistet hat und sie nicht längstens bis zum 31. d. Mts. nachholt, hat einen Zuschlag von wenigstens 15 v. H. für jeden anzuangehenden weiteren Monat zu entrichten. Nähere Auskunft über die Berechnung der Protverordnungsabgabe wird bis am weiteren jederzeit bei den unterzeichneten Finanzämtern von den für den betreffenden Antragsgegenstand zuständigen Beamten erteilt. Man wende sich an die Auskunftsstelle des Amtes.  
Karlsruhe, den 18. August 1923.  
Finanzamt-Stadt. Finanzamt-Land.

**Bekanntmachung**

Die Protverordnungsabgabe über **iracitische Einkommensteuer für das Steuerjahr 1922/23** sind am 15. August 1923 angefallen. Wer seinen Protverordnungsbeitrag nicht entrichtet hat, möge es alsbald dem Finanzamt - Finanzämter - Karlsruhe-Stadt, Kreuzstraße 11a, Zimmer Nr. 18, I. Etage, ansetzen. Der Betrag ist bis spätestens 29. August 1923 zu zahlen.  
Karlsruhe, den 16. August 1923.  
Finanzamt-Stadt.

**Bekanntmachung wegen Steuerwiderhandlung.**

Gegen die Firma **Bozell & Co. Hosiabhandlung in Friedrichstal**, wurde wegen **Unterziehung von Grund- und Gewerbesteuer auf eine Geldstrafe von 426 000 M.** erkannt. Die Beurteilung ist rechtskräftig.  
Karlsruhe, den 16. August 1923.  
Finanzamt Karlsruhe-Land.

**Bekanntmachung wegen Steuerwiderhandlung.**

Gegen **Abolf Jakob Hornung, Tabakhändler und Teilhaber der Firma Bozell & Co. in Friedrichstal**, wurde wegen **Unterziehung von Einkommensteuer auf eine Geldstrafe von 273 700 M.** erkannt. Die Beurteilung ist rechtskräftig.  
Karlsruhe, den 16. August 1923.  
Finanzamt Karlsruhe-Land.

**Bekanntmachung wegen Steuerwiderhandlung.**

Gegen **Hermann Hornung, Tabakhändler und Teilhaber der Firma Bozell & Co. in Friedrichstal**, wurde wegen **Unterziehung von Einkommensteuer auf eine Geldstrafe von 275 700 M.** erkannt. Die Beurteilung ist rechtskräftig.  
Karlsruhe, den 16. August 1923.  
Finanzamt Karlsruhe-Land.

**Das Wasserrechtsbuch betr.**

Der Herr **Arbeitsminister** hat gemäß § 15 Abs. 4 der Vollzugsverordnung zum Wasserrecht angeordnet, daß die im Bereich der unteren Alb und der Elz bestehenden Wasserrechtsverhältnisse, deren Bestand durch die im § 15 Abs. 1 Ziffer 2 der genannten Verordnung bezeichneten behördlichen Urkunden nicht nachgewiesen ist, von den Vereinstäten innerhalb einer Frist von 6 Wochen von dem Erscheinen dieser Bekanntmachung an unter Vorlage der in ihrem Besitz befindlichen Urkunden und sonstigen Unterlagen bei dem zuständigen Bezirksamt anzumelden sind, widrigenfalls sie von Amts wegen festgestellt und in das Wasserrechtsbuch eingetragen werden. Die Anmeldung kann unmittelbar beim Bezirksamt oder durch Vermittlung der Gemeindevorstände desjenigen Ortes erfolgen, für deren Gemarkung das fragliche Rechtsverhältnis gelten gemacht wird.  
Karlsruhe, den 16. August 1923. D.-S. 83.  
Bezirksamt Abt. II.

**Die Gas- und Strompreise**

Wegen infolge der fortwährenden Verringerung der Kohlen- und Materialpreise, Frachten, Zölle und Gebühren nicht mehr für einen bestimmten Monat festgelegt werden.  
Die Preise müssen vielmehr jeweils dann neu festgestellt werden, wenn eine Änderung der Kohlenpreise eintritt.  
Zum 1. August an gelten bis auf weiteres folgende Preise, die allen Abnehmern berechnet werden, bei denen die Standardleistung am 1. August oder früher erlosene:  
1 cbm Gas für Leucht-, Koch- u. Heizzwecke 130 000 M.  
1 cbm Gas für Kraftzwecke 17 000 M.  
1 Kwh Strom für Licht bis zu 3000 Kwh 200 000 M.  
1 Kwh Strom für Kraft bis zu 3000 Kwh 175 000 M.  
**Treppehausbeleuchtung:** Schallbrunnentiere monatlich 240 000 M.  
**Leuchtgaslampen in Keller und Dachkammern monatlich 15 000 M.** für die Glühlampe und Brennstärke.  
**Leuchtgaslampen für Kellerebene und Erdgeschoss monatlich 100 000 M.** für 1 Watt Glühlampe.  
Die Abrechnung begann am 1. August mit dem 5. Einzugsbezirk. Jeder Abnehmer kann aus seiner letzten Rechnung erfahren, in welchem Bezirk sein Verbrauch stattfindet.  
Karlsruhe, den 17. August 1923.  
Stadt. Gas-, Wasser- und Elektrizitätsamt.

**In der Strafsache**

Nr. 4. S. G. 159/23. gegen **Wilhelm Weinger**, led. Milchverkäufer aus Dohlfelden wegen **Milchfälschung**, hat das Schöffengericht zu Karlsruhe am 27. Juli 1923 für Recht erkannt:  
Der Angeklagte **Wilhelm Weinger** jung aus Dohlfelden wird wegen Vergehens nach § 10 Ziffer 1 des Nahrungsmittelechtes (Milchfälschung) an einer Gefängnisstrafe von **2 Monaten** und an einer Geldstrafe von **300 000 M.** an deren Stelle im Falle der Unabbringlichkeit weitere 30 Tage Gefängnis treten, verurteilt.  
Der Angeklagte hat die Kosten des Verfahrens zu tragen.  
Die Verurteilung ist auf Kosten des Angeklagten durch einmaliges Einrüden im „Karlsruher Tagblatt“ und in der „Bad. Presse“ öffentlich bekannt zu machen.  
Die Nichtbefreiung der Abfertigung der Urteilsformel wird beauftragt und die Vollstreckbarkeit des Urteils bezeugt.  
Karlsruhe, den 17. August 1923.  
Der Gerichtsschreiber des Amtsgerichts C. 4.

**Ausgabe von Weisung**

Die Reichsbahnverwaltung Karlsruhe gibt zu Gehalts- und Lohnabläufen jezt Gutschriften zu ein, zwei und fünf Millionen aus.  
Gutschriften vom 10. August 1923 mit der förmlichen Unterschrift des Präsidenten zu einer Million enthalten auf grünem Untergrund die Wertangaben in Worten und den Text in schwarzer Schrift. Die Gutschriften zu zwei Millionen die gleichen Angaben in schwarzer Schrift. Die Gutschriften zu fünf Millionen die gleichen Angaben auf violetttem Untergrund in schwarzvioletter Farbe. Serienbuchstabe in der Mitte des rechten Randes. Ranten, öffentliche Kassen, Handel- u. Verkehrsschreibende, sowie Geschäftswelt werden um Annahme dieser Gutschriften, die von allen Eisenbahnanstalten in Zahlung zu nehmen sind, ersucht.  
Karlsruhe, 16. Aug. 1923.  
Betriebsinspektion.

**Wassergeld.**

Der für das laufende Vierteljahr festgelegte Satz des Wassergeldes von 115 % des Steuerpreises für ein Vierteljahr reicht infolge der fortwährenden Steigerung der Kohlen- und Materialpreise, Zölle und Gebühren zur Deckung des Betriebsaufwandes nicht aus.  
Es wird deshalb ein Nachtrag in schmäher Höhe des bereits berechneten Betrags für das 3. Vierteljahr nachgehoben.  
Der Einzug bei den Grundstücks-Eigentümern erfolgt im Laufe des Monats September.  
Karlsruhe, den 17. August 1923.  
Stadt. Gas-, Wasser- und Elektrizitätsamt.

**Bankhaus Straus & Co.**

Karlsruhe  
Friedrichsplatz 1, Eingang Alterstraße  
Fernsprechanruf für:  
Stadtverkehr: Nr. 30, 4431-4438.  
Fernverkehr: Nr. 4901-4908.  
Division-Abteilung: 4439-4441.

**Bad. Landwirtschafts-Bank**

e. G. m. b. H. KARLSRUHE Lautenbergstr. 3  
Eigene wertbeständige Gold- und Weizenporenlagen.

**L. Ph. Wilhelm**

Karlsruhe  
Kaiserstr. 205  
Mein Haus bürgt für Qualität und auserlesenen Geschmack.  
Trotz Geldentwertung suche ich jeder Dame das Kaufen zu ermöglichen.  
Spezialhaus Damenhüte

**Anzüge, Hosen, Joppen**

Windjacken, Sport- und Arbeitskleider kaufen Sie noch sehr günstig bei  
S. Billig, Zähringerstr. 32 (h. d. Waldhorst).

**Magerkeit**

Schöne volle Körperformen durch unsere orientalischen Kraftpillen. (Für Damen hervorragend schöne Büste). Preisgünstig mit goldenen Medaillen u. Ehren-diplomen, in 6-8 Wochen 30 Pf. Zunahme. Garantiert unschädlich! Aerztlich empfohlen. Streng reell!  
Viele Dankschreiben!  
Preis Packung 100 Stück Mk. 165 000 inkl. Porto extra. (Postanweisung oder Nachnahme.) D. Fr. Steiner, & Co., G. m. b. H. Berlin W 30/248, Eisenacherstr. 16. Auch zu haben in Karlsruhe, Hilda-Apothek, Karlstr. 66.

**Zentralheizung**

E. SCHMIDT & KONS. Ing., Hebelstraße 3

**In 30 Minuten Ihr Packbild**

nur im **Phot. Adler**, Kaiserstr. 50, Gino, Adlerstr.

**Bäder- u. Kuranzeigen**

finden weitestgehende Verbreitung durch das „Karlsruher Tagblatt“.

**H A P A G**



**HAMBURG-AMERIKA LINIE**

Nach **UNITED AMERICAN LINES INC.**  
NORD-, ZENTRAL- UND SÜD-AMERIKA  
AFRIKA, OSTASIEN USW.  
Billige Beförderung über deutsche und ausländische Häfen. - Hervorragende III. Klasse mit Speise- und Rauchsal. Erstklassige Salon- u. Kajütendampfer.  
Etwa wöchentliche Abfahrten von **HAMBURG NACH NEW YORK**  
Auskünfte und Drucksaehen durch **HAMBURG-AMERIKA LINIE**  
HAMBURG und deren Vertreter in: **Karlsruhe**  
E. P. Mieke, Zigarren-Import  
Kaiserstr. 215, b. d. Hauptpost. Tel. 767.  
Rastatt: Otto Pflaum, Poststr. 10.

**In Karl Hummel's**

Schleiferei  
Berberstr. 13  
werden  
Kassiermesser,  
Kassierflinten, Haarschneidemaschinen,  
Perfektoren, Haarschneidemaschinen,  
Haartrimmer, Rasiermesser, Zahnemmer usw.  
fachgemäß beschaffen und repariert.

**Barfettböden**

Jeber Art und sonstige Fußböden streichen und verlegen sowie alte Böden bessern aus und stellen, wie neu her.

**Safermalz & Voss,**

Marktgrabenstr. 11 Karlsruhe Schützenstraße 61.  
Telefon 3320.

**Zu vermieten**

Zimmer, leer u. möbl., vermietet. Fern. Poststr. 10, D. Schneider, Telefon 252.

**Miet-Gesuche**

Wertvolle gesucht für ruh. Betrieb. Lage: Marktgrabenstr. 11, Mühlburg bevorzugt. Angeb. unter Nr. 5976 ins Tagblatt.

**Zimmer**

Größ. od. 2 Klein. Zimmer (auch Altk.) leer od. möbl., u. Baum. (S. Vert.) gel. Gute Besch. Ang. u. Nr. 5969 ins Tagblatt.

**Kapitalien**

Geld in jeder Höhe auszuliehen. Ang. Schmidt, Kirchgasse 43, Teleph. 2117.

**Empfehlungen**

Fräul. empfiehlt sich im **Amstergasse 11b**. **Damen- u. Kinderverarbeiten** zu annehmbar. Preisen. Sprecht. 1411. **Stromstraße 22 A.**

**Die neuen Ullstein-Alben sind heraus!**



3000 neue Modelle für Herbst und Winter.  
500-Goldmark-Preisanschreiben im Damenmodenalbum  
Zu haben bei **Hermann TIETZ**

**Ost-Westfalen**

Darüber Tageszeitung mit weiter Verbreitung in allen Kreisen gelesen.

**Westfälische**

Neueste Nachrichten  
Bielefelder General-Anzeiger  
Bielefeld  
Hervorrag. Handelst. Erfolgreiches Anzeigenblatt. Hohe Werbefrucht.

**Freistaat Lippe**

**In jedem Hotel, Restaurant, Café usw. sollte das „Karlsruher Tagblatt“ die Badische Morgenzeitung aufliegen.**

**Stadt. Konzerthaus.**

Leitung: Direktor Adalbert Seiffert.  
Heute Sonntag, abends 7 1/2 Uhr  
**Wenn Liebe erwacht . . .**  
Nella . . . Lotte Lange-Bake a. G.  
Pater . . . Karl Heinz Löser a. G.  
Morgen Montag u. tägl. abends 7 1/2 Uhr  
**Wenn Liebe erwacht . . .**

**Ich finde den Weg.**

Roman von Hans v. Gesehufen.

(16) (Nachdruck verboten)

Hans nickte und lächelte seinem Freunde zu.  
„Warum machst du ein so heimliches Gesicht, Hans?“  
„Reimlich? Das erscheint dir wohl nur so.“  
„Doch nicht — ich verfolge dich auf deine Augen, wenn sie so heimlich leuchten, so ist irgend etwas Warmes, Sympathisches der Grund.“

Da Kirborsff schwieg, legten sie beide tumm den Rest des Weges zurück. Vor dem Lokal herrschte schon emsiges Treiben. Als sie eintraten, begegneten ihnen neugierige Augen. Sie wollten seitwärts vorbeischießen, aber Della Pescatore vertrat ihnen den Weg. Ohne beide zu begrüßen, reichte sie Hans ein Programm und sagte leidend: „Damit der Herr Kreangeur doch auch weiß, was heute gespielt wird!“

Er merkte es sofort, daß sie des Gefanges absichtlich nicht erwähnte, griff nach dem Zettel und sah sie an. Ihre Erscheinung fesselte ihn für einige Augenblicke. Sie trug ein schlichtes weißes Kleid, das sich faltig und kleidsam um ihre hagere, fehrnige Gestalt schmiegte, am Hals eine breite, luftige Krawatte, die durch ihre schwarze Farbe wirkungsvoll von dem hellen Kleide und den sehr blonden Haaren abfiel. Auch die schlaffe Taille umschloß eine breite schwarze Schärpe, die materialig geteilt und drapiert war.

So bot sie eine auffallende Erscheinung, und mancher Blick einfacher Töchter und Mütter vom Lande freifte darüber hin.  
Nach einigen höflichen Worten seinerseits sagte sie: „Meine Mutter kennt Sie noch immer nicht!“ Dabei zuckte es um ihre Lippen,

**Er trat solegen an den Kaffentisch und ließ sich durch die Tochter vorstellen.**

Frau Pescatore erhob sich und verweilte ihr sofort sehr ungeduldig in ein Gespräch, bei dem er sehr einfüßig blieb. Die unangenehm nach Parfüm duftende, stark gepuderte Frau lächelte ihm auf den ersten Blick ein starkes Mißbehagen ein. Della stand mit zusammengekniffenen Lippen daneben.  
Leon di Pablo beobachtete in einiger Entfernung die ganze Szene. Sein vernünftiges Gutes rief den Freund endlich an seine Seite zurück.

„Interessante Person die Junge, Carissimo!“ meinte der Künstler, als sie seitwärts im Saal unter einer primitiven Säulengalerie dahinschritten, die einen rings um den Raum laufenden Balkon trug.  
„Ach was!“ war die brummige Antwort.

„Schon deshalb, weil sie dich mit den Augen verschlingt — ganz elementar, ohne alle deutsche Schen, Stimmhaft und Tugend. Paß mal auf, hier — ich meine, bei der — wirft du was erleben.“

Sie hatten nun den kleinen Raum erreicht, in dem sich die anstehenden Künstler aufhalten konnten. Eine Plafche Sekt und einige Gläser, die Hans dorthin herbeibrachte, standen schon auf einem Tisch bereit. Als sie eben, die gefüllten Gläser in der Hand, miteinander antöhen wollten, öffnete sich die Tür, und Maria mit der Landrätin trat herein.

Ihre volle, schöne Gestalt umschloß ein einfaches schwarzes Taillkleid, am Hals ein wenig ausgekniffenes, ohne allen Schmuck. Nur das blaße, holze Haupt, gekrönt von der Schwere ihrer goldbraunen Haare, die jetzt sichtbar wurden, als sie einen dunklen Schleier davon löste. Ihre Erregung verrieten die fein geformten, leicht geröteten Ohren,

**Neugierig beobachtete di Pablo.**

Maria lebte ein Glas Sekt, das Hans ihr reichte, küßte ab, aber als die Landrätin erklärte, sie müsse mit allen drei Künstlern antöhen, fügte sie sich und nahm es.  
„Das ist wohl!“, sagte die Landrätin. Sie ließ sich auch zum zweiten Male das Glas füllen und begann lebhaft mit dem Künstler zu plaudern. Er gefiel ihr ausnehmend. Sie hatte nun einmal eine Schwäche für alles Neue und Außergewöhnliche, und diesen gefeierten Mann auf ihrem Rangert zu haben, schmückte ihr Angemein. Während ihres Redeschusses, der ihm ihre Arbeit um dieses Konzert umständlich auseinandersetzte, beobachtete der Künstler mit steigendem Interesse seinen Freund und die eigenartige, jung aussehende Frau, die sich auf der andern Seite des Tisches gegenüberstanden. Augenheimsch waren sie bemüht, anders zu erscheinen, als ihnen beiden in diesem Augenblick zumute war.

„Ich wünschte, es wäre erst alles vorüber!“, sagte Maria nun.  
„Fürchten Sie sich vorm Singen?“ fragte di Pablo schalkhaft dazwischen.  
„Nein, vor all den Menschen.“

„Aber die sind doch dazu da, uns zu bewundern!“ warf er lustig hin.  
„Heute wird das Kritizieren ein Gemisch sein, den Sie drei uns verschaffen!“, sagte die Landrätin. „Aber ich meine, an all das müssen Sie gar nicht denken, das Bewußtsein, einer guten Sache zu dienen, wird heute jede persönliche Empfindung zurückdrängen. Es wird aber Zeit, daß wir beginnen; Herr von Kirborsff, bitte, kommen Sie zu Ihrer Sonate!“

Ganz leise hatte der Künstler die Tür, die sich hinter ihnen schloß, wieder geöffnet und setzte sich nun zu Maria. Beide lauschten in dem klei-

**nen Raum andächtig zu Kirborsffs Spiel hinüber.**

Als der erste Satz der Sonate verklungen war, sagte di Pablo leise:  
„Es lebt ein ganz intimer Reiz in seiner Art zu spielen. Nie hat man die Empfindung, einen gebrüllten Musiker vor sich zu haben, das kommt, mozt und ebzt alles ganz aus sich. Selbst kleine technische Unebenheiten, die nur das Ohr eines großen Kenners vielleicht noch heraushört, werden hier reizvoll und anziehend — finden Sie das nicht?“

Maria nickte leise.  
„Ich werde es nie vergessen, wie ich ihn kennen lernte. Es war in einer — nun sagen wir sehr lustigen Gesellschaft. Eine ausländische Gruppe sollte uns unterhalten. Plötzlich entstand eine Panik, der Klavierpieler hatte sich beim Öffnen einer Plafche den Finger verlegt, und ohne ihn war ein Fortgang der Sache unmöglich. Hans, kurz entschlossen, trat für ihn ein und spielte seine Rolle im wahren Sinne des Wortes meisterhaft — selbst die vielen Kognats um, sind ihm in dieser Nacht gut bekommen. Seit jener Stunde habe ich ihn lieb — das geht unter Musikleuten manchmal sehr schnell.“

Der im Saal tobende Applaus beendete vorläufig das Gespräch.  
Während Maria unruhig den Kopf zur Tür wandte, glitten des Künstlers Blicke immer wieder über die eigenartige Erscheinung. Sie zog ihn an und ließ ihn doch ganz küß. Um den feinen Reiz dieser Frauennatur zu verstehen, dazu gehörte auf alle Fälle eine deutsche Seele — aber sie war interessant in der schönen zarten Sicherheit, mit der sie auftrat. Das empfand auch er.

(Fortsetzung folgt.)

Zum Sonntag.

Herr, die Erde ist geeignet Von dem Wohlsein deiner Hand; Gut und Milde hat geregnet, Sein Geschenk bedeckt das Land.

Auf den Hügel, in den Gründen Ist dein Segen ausgebreitet; Unter Warten ist gekrönt, Umre Geranien sind erfreut.

(Puchta.)

In solchem Rhythmus fordert die Erntezeit, in der wir stehen, ohne Weiteres auf. Was ist es doch etwas Grobes um eine Ernte und wie viel hängt von ihr ab! Leben und Gedeihen von Brot und Klein. Wie sollte deshalb der Ertrag der Ernte in jeder Gestalt, in Obst und Brot, in Beeren und Gemüsen mit Dank empfangen werden, zumal von dem Landwirt, aber auch von dem Städter, mit Dank nicht bloß in Gesinnung und Wort, sondern auch in der Tat, mit dankbarem Geben und Darreichen, mit dankbarem Entgegennehmen. Aber wie oft und wie sehr fehlt es an dieser Dankbarkeit! Wie tritt bei so vielen an ihre Stelle die Gabbier, das Zurückhalten, um noch höhere Preise zu erzielen, oder lägenhafte Ausrede! Welch Unrecht gegen den tätigen Geber, denn mir pflichten auch wir streuen den Samen auf das Land, doch Wachstum und Gedeihen liegt in des Gimmels Hand. Und wem Unrecht gegen die Lebenmenschen ohne Land, die doch auch leben wollen. Und wie leicht kann solch Unrecht mit seiner Viellosigkeit an anderen großen Unrechthaltungen führen! Beides ist Grund zum Erwägen. Woher der große Unmut, der sich jetzt überallhin ausbreitet? Es ist vielleicht nicht immer bewusste Schlechtigkeit, sondern kommt am ehesten, trotz der guten Schulen, daher, daß so viele ungeheurer träge sind im Denken. Leben in den Tag hinein und vergehen schon heute, was ihnen gestern Gutes geschah. Die Armen, die sich also um ihre Freude brünnen; denn bei dem Denken würden sie immer von einer Wohlthat an eine andere erinnert werden und ihre Dankbarkeit und Freude würde groß.

Zu Franz von Assisi kam einst ein leichtsinniger und undankbarer Mensch, wie man heute viele findet; er führte ihn zu einem Krüppel, dem Augen und Hände fehlten und fragte ihn: Wenn einer dir Hände und Augen wiedergäbe, würdest du ihn lieben? „Lieben?“ sagte der Unselbstliche, „ich würde zeitweilig die härtesten Sklavendienste für ihn tun.“ Darauf Franz zu dem Begleiter: Dir hat einer gesunde Glieder gegeben, und was tust du?

Nur einmal gründlich daran denken, was wir in unserem Leben schon Gutes erfahren haben im großen wie im kleinen, und wir können nicht anders als dankbar sein, zumal in der Ernte als Ernte-Empfänger. Aber auch sonst. Man nehme einen einzigen Lebensstag; daß man noch lebt, da andere sterben, daß man satt wird trotz so mancher Not und Sorge, seine Sinne brauchen kann, im Besonderen seine Freude findet, die Herzen alle ganz normal arbeiten, während sie bei andern, Frauen und Männern, ab und zu gehört sind, daß man liebe Leute um sich hat und, nicht zuletzt, sich von Gott geführt und geborgen weiß. Nur einmal darüber ernstlich nachdenken, und ein großer Dank quillt aus der Seele.

Da das Klagen über Undankbarkeit nicht viel hilft, weder auf dem Land, noch in der Stadt, so leite man lieber seine Angehörigen und die, mit denen man zusammenkommt, zum Nachdenken an, damit all ihr Denken ein richtiges Denken werde. Wenn sie das vermögen, so tragen sie einen reichen Schatz in sich, der ihnen manche Stunde durch Freude verschönern wird. Gedankenlosigkeit und Unmut gehen stets Hand in Hand, in der Stadt wie auf dem Land. Fragenwo steht ein trefflich Wort: „Da, der verdient betrogen sich zu haben, der Herz geduldet bei den Gedankenlosen.“ Ähnlich schreibt Goethe: „Undankbarkeit ist immer eine Art Schwäche.“ Ich habe nie gesehen, daß tüchtige Menschen undankbar gewesen wären.“ Darum

Was unsere Leser mitteilen

Städtische Straßenbahn.

Einer von Vielen richtet an die Direktion der Stadt. Straßenbahn die öffentliche Anstalt, ob es angeht die neuerliche Erhöhung des Preises für die Straßenbahn-Monatskarten nicht möglich wäre, das Benutzungsrecht der bisher nur für Arbeiter und Befragte gültigen Monatskarten auch auf die sonstigen in den Geschäften Angestellten für Fahrten von der Wohnung zur Arbeitsstelle auszuweiten. Es sind sicher sehr viele, wie auch der Einkäufer dieses, nicht mehr in der Lage, den jetzigen hohen Monatspreisen zu zahlen und daher gezwungen, Wege von einer halben Stunde und mehr mindestens viermal am Tag zurückzulegen, worunter die Gesundheit und das Familienleben des Betroffenen schwer leidet. Außerdem entgeht dadurch der Straßenbahn eine große Einnahmequelle, die durch den vermehrten Wochenkartenverkauf auszugleichen wäre. Der Einkäufer bittet die Direktion der Stadt, Straßenbahn, diese Anregung in Erwägung zu ziehen und beschleunigt schnellstmöglich die Neuerung einzuführen.

Worte und Wirklichkeit.

Am letzten Sonntag bzw. Sonntag feierte man in Stadt und Land den Jahresstag der deutschen Verfassung. Das wäre so weit ganz schön, wenn nur auch diese Verfassung durchweg gehalten würde. Da sagt z. B. Artikel 111: Alle Deutschen genießen Freizügigkeit im ganzen Reich und. Ah, wo denn? Jedes Krähwinkel kann die Zugangsverweigerung, und der freizügige Deutsche kann nicht hinein ins Reich, selbst wenn er schon jahrelang vorher ein Haus dort hat, nur Unlagen, Steuern und endlose Unkosten darf er bezahlen. Nach Artikel 115 ist die Wohnung jedes Deutschen für ihn eine Freizügigkeit und unverkäuflich. Ja, eine Freizügigkeit ist es dann, wenn er zufällig Mieter ist, aber nicht für den Eigentümer. In letzterem Fall wird be-

ist es mehr als eine schöne Geste, es ist ein feines Erziehungsmittel für den inneren Menschen, am Sonntag, im Gottesdienst, an der Hand des Kindes oder der Predigt oder des Gebetes, sich zu erinnern an das, was der Tag oder die Woche gebracht hat. Wie bringt das auch Familienglieder oder Freunde einander nah im Geist und macht die Seele still und dankbar. Und wer ist schließlich Grund und Ziel aller Dankbarkeit? Wir antworten mit wenigen Worten Bismarcks an seine Gemahlin, 28. Juli 1881: Ich habe viel Sorgen, Arbeit und Ärger gehabt; aber im Rückblick auf ein Drittel Jahrhundert flieht mein Herz in demütiger Dankbarkeit über, in dem Bekenntnis, daß es mir über alles Verdienst und Gassen auf ergangen ist. Möge Gottes Gnade fern mit uns sein!

Dir sei, o allerliebster Vater, Unendlich Lob für Leib und Geist. Für alles, mildester Vater, Was deine Güte mir erweist, Was du in deiner ganzen Welt Zu meinem Wohlsein hast bestellt.

R. W.

Warum wird die Murgtalbahn nicht ausgebaut?

Man schreibt uns von maßgebender Stelle: In einer Abhandlung unter dieser Überschrift wurde in Nr. 214 des „Karlsruher Tagblatts“ der langsame Ausbau der Murgtalbahn beklagt und der Vorwurf erhoben, daß es zur Beschleunigung am guten Willen fehle, obgleich der Herr Reichsverkehrsminister diese im März l. J. der badischen Regierung persönlich in Aussicht gestellt habe, nur weil die Reichsbahndirektion Stuttgart als die Bauleiterin den rascheren Fortschritt hemme. Der Artikelschreiber glaubt, seine Annahme auf einen Vorbehalt des Herrn Reichsverkehrsministers stützen zu können, wonach die Beschleunigung des Baues als unmittelbar dringlich nicht angesehen und bei der schwierigen Finanzlage des Reiches nicht angeordnet werden könne, zumal die Linie als Nebenbahn für einen großen Durchgangsverkehr ohnedies nicht geeignet sein werde. Eine derartige Auffassung ist indes aus der Antwort des Herrn Reichsverkehrsministers nicht herauszulassen. In einer Antwort auf eine entsprechende Vorlesung der Karlsruher Handelskammer vom 30. November 1922 erklärt der Herr Reichsverkehrsminister: „Die Gründe, die die Handelskammer für die möglichst baldige Vollendung der Neubaustrasse Röhrenreihenbach-Raumlingach geltend macht, treffen in gleicher oder ähnlicher Weise auch bei anderen Neubauten der Reichsbahn zu. Gewiß wäre zu wünschen, daß alle diese Bauten möglichst schnell durchgeführt würden, aber leider gestattet die Finanzlage nicht, die außerordentlich hohen Summen, die hierfür nötig waren, als bald bereit zu stellen, die, wie mitgeteilt, im Reichshaushalt 1922 für die Murgtalbahn beschlossenen 6 Millionen Mark sind im Laufe des Jahres um weitere 45 Millionen verstärkt worden.“

Noch entgegenkommender äußert sich der Herr Reichsverkehrsminister unterm 6. Juli l. J. in einem Brief an einen Beschleunigungsantrag des Bad. Finanzministeriums: „Bei einer Besprechung im März d. J. habe ich die Anordnung getroffen, zu prüfen, wie der Ausbau der oben bezeichneten Bahnlinie zu beschleunigen wäre. Der Reichsbahndirektion Stuttgart, die schon selbst bei der Anforderung der Verstärkung ihrer Baumittel auf die Beschleunigung des Bahnbauwerkes hingewiesen hatte, steht einschließlich der letzten Nachbewilligung der Betrag von rund 4,9 Milliarden Mark zur Verfügung. Sie dürfte in der Lage sein, den Bau der Neubahnlinie beschleunigt zu betreiben. Ich habe sie in diesem nochmals darauf hingewiesen, zu prüfen, ob sie es nicht ermöglich machen kann, aus den übrigen ihr übermiesigen Geldmitteln eine noch über die vortehend angegebene Bewilligung hinausgehende erhöhte Bautätigkeit an der Neubahnlinie zu entfalten.“

Daraus geht deutlich hervor, daß es dem Reichsverkehrsministerium nicht am guten Willen, sondern lediglich an der Aussicht fehlt, für die von ihm selbst an und für sich als sehr erwünscht anerkannte Beschleunigung der Bauarbeiten die der Geldentwertung folgenden Mittel aufzubringen. Von der Einstellung der Arbeiten, wie der Artikelschreiber befürchtet, war überhaupt noch nie die Rede.

Die Hauptursache der Verzögerung glaubt der Verfasser indes bei der Reichsbahndirektion Stuttgart suchen zu sollen, die, wie früher als Länderbahndirektion, auch heute im Reichseisenbahnbereich für die Murgtalbahn die finanzielle Verantwortung trägt. Die Reichsbahndirektion Stuttgart wäre aber sehr gerne bereit, die ihr übertragenen Bauarbeiten zu beschleunigen, wenn sie die nötigen Mittel dazu verfügbar hätte. Die Geldentwertung mit ihren täglichen Sprüngen hat die für das laufende Haushaltsjahr vorgesehenen Haushaltsposten indes längst überholt und neue Ausgaben kann sie ohne Bewilligung der Reichsregierung und des Reichstages befehlen nicht machen. Aus sonstigen ihr übermiesigen Geldmitteln konnte sie aus den gleichen Gründen ebenfalls keine Mittel heranziehen, wie es ihr der Reichsverkehrsminister behelfsweise nahegelegt hatte.

Entgegen den Behauptungen des Artikels in Nr. 214 kann also festgestellt werden, daß die Bauarbeiten des noch zu vollendenen Zwischenstückes der Murgtalbahn fortgeschritten, daß erst in den letzten Monaten wieder Arbeiten im größeren Maßstab vergeben wurden, daß aber die Frage der Beschleunigung die Lösung der Vorfrage, wie die Mittel dafür beigebracht werden können, zur Voraussetzung hat. Es wäre deshalb erwünscht gewesen, wenn der Artikelschreiber in Nr. 214 diese Frage zuerst untersucht und behandelt hätte.

Aus Baden

Durlach, 18. Aug. Im Amtsbezirk Durlach wurde auf Ersuchen der Beteiligten eine Zwangsinnung für das Malerhandwerk errichtet.

Bruchsal, 18. Aug. Das dreijährige Kind des Bahnangestellten Herzog fiel gestern nachmittag aus dem dritten Stock auf die Straße, wunderbarerweise ohne Schaden zu erleiden.

Mannheim, 18. Aug. Am Donnerstag nachmittag kürzte aus dem fünften Stockwerk des Hauses Meersfeldstraße 67 eine Frau auf den Bürgersteig herab, wo sie mit dem Gesicht aufschlug und regungslos liegen blieb. Die herbeigerufenen Sanitätskräfte stellten den Tod der Bergungsläden fest. Die Frau soll in einem Unfall geistiger Unmachtung den Sturz in die Tiefe ausgeführt haben.

Seibelsberg, 18. Aug. Die Verteuerung des Baues ist so groß geworden, daß die Stadt Seibelsberg sich entschlossen hat, das für die Bürgerausführung beschlossene neue Bauprogramm vorläufig nur zu einem Teil zu beginnen. Die Stadt kommt übrigens auch immer mehr zu dem Standpunkt, daß die Siedlungsvereine sich jetzt nicht mehr so sehr wie bisher auf die städtischen Finanzen verlassen dürfen, da die Genossenschaften in ihren nach heutigen Verhältnissen billigen Häusern einen noch in die Milliarden gehenden Gewinn haben, auf den sie sicherlich Kredit für neue Bauten erhalten.

Nastatt, 18. Aug. Unter dem Vorsitz des stellvertretenden Oberamtmanns fand dieser Tage auf dem Bezirksamt eine Besprechung mit dem gesamten Gemeinderat der benachbarten Pflanzengemeinden statt. Die Gemeinderatsmitglieder wurden verpflichtet, daß sie zur Weisheit abends bei säumigen Anbauern feststellen, ob das abgabepflichtige Quartum auch an die Sammelstellen abgeführt wird. Sammler werden angewiesen werden, ihre Sammler wieder zurückzutragen an die Ortsämterstelle. Dort werden sie den festgesetzten Milch- bzw. Butterpreis rückerhalten. Eine noch weit wichtigere Frage betrifft die

Kartoffelverfälschung. Das Bezirksamt hat sämtliche Bürgermeisterräte durch Rundschreiben aufgefordert, daß sie für ein rationales Einrichten der reif gewordenen Kartoffelbestände in ihrem Ort Sorge tragen, um die Ernährung der Bevölkerung der Städte insbesondere zu garantieren.

Sasbach (A. B.), 18. Aug. In dem Anwesen des Wilhelm Vetter brach am Dienstag nachmittag ein Brand aus. Durch schnelle Hilfe gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Eine dem Kaiser Bürger gehörige Werkstätte samt Inventar und 5 Festmeter Eichenholz sowie eine gefüllte Scheune fielen dem Feuer zum Opfer. Aus dem Wohnhaus konnte wenigstens das Mobiliar gerettet werden.

Freiburg, 17. Aug. Der vor etwa dreiviertel Jahren gegründete Badische Pächterverband hat in letzter Zeit eine große Zahl an Mitgliedern gewonnen. Neue Ortsgruppen wurden in den Bezirken Ettenheim, Freiburg, Staufen und in der Bodenseeregion gegründet. Ende August werden voraussichtlich in Karlsruhe Beratungen über neue Richtlinien zur Festsetzung der Pachtpreise stattfinden unter Hinzuziehung des Badischen Pächterverbandes.

Schwanau (Freiburg), 18. Aug. Am letzten Dienstag brach in der Hütte auf dem Schwanau, in der Nähe der Dolfschlagermaten Feuer aus, das die große Holzhütte vollständig zerstörte. Die Hütte wurde von Arbeitern der bad. Bauerschaft als Schlafrätte benutzt. Durch den Brand wurde den Arbeitern ein Schaden bis zu 100 Millionen Mark zugefügt.

Nadolsbach, 18. Aug. Am Dienstag fand auf dem hiesigen Marktplatz eine zahlreich besuchte Demonstrationssammlung statt, in der in der Hauptfrage kommuniziale Rechner für die Einführung werbefähiger Löhne, Einführung einer Arbeiterregulierung, Verbesserung der Lebenshaltung usw. eintraten. In seinen zur Verhütung der gereizten Stimmung wesentlich beizutragenden Ausführungen lezte Bürgermeister Fleisch die Zusammenhänge unterer Not mit der auswärtigen Politik dar und gab bekannt, was die Stadtverwaltung zur Besserung der Lebensmittellieferung beitragen habe. Die Versammlung nahm einen ruhigen Verlauf. Ein mit zwei Herren und zwei Damen aus Singen bemannetes Segelboot feuerte auf dem Untersee in der Nähe von Nadolsbach. Da das Großgeschütz nicht gerast war, legte der plötzlich eintretende Gewittersturm das Boot um. Bootsvormieter Dietrich und Bademeister Weich reiteten mit ihren Ruderbooten die in schwerer Seesnot befindlichen Personen und ihr Fahrzeug.

Oberhauendorf (A. Stodach), 18. Aug. Die hiesige Schule mußte wegen Ausbruch der Masern unter den Kindern bezirksamtlich geschlossen werden.

Radshut, 18. Aug. Auch die hiesige Stadtgemeinde hat die Ausgabe von 100 000 M. in Beträgen von 1 Million, 500 000 und 100 000 M. beschlossen. Ebenso geben auch die industriellen Unternehmungen Rotgeldscheine heraus.

Konstanz, 18. Aug. Zum Unfall des Dornierfliegers Hed wird noch gemeldet, daß die Ursache des Unfalls auf einige Ruderboote zurückzuführen ist, die beim Abstieg des Flugzeuges in der Bahn des Fliegers lagen. Dadurch mußte dieser seine Maschine, als er in der Kurve zum Landen gehen wollte, nachmals scharf drehen, wobei das Flugzeug nicht mehr in die gerade Linie zu bringen war und abstürzte.

Aus Kurorten.

Die Zahl der Fremden in Herrenalb betrug bis zum 16. August 6201.

Sprech-

und Atemschmit. Besichtigung von Stimmführungen. B. Pflanzengemeinden. Karlsruhe, jetzt Adlerstraße 33. Sprechzeit Samstag nachm. Tel. 1144.

schlagnahmt. Der Artikel 133 verpricht: Das Eigentum wird von der Verfassung gewährleistet. Eine Enteignung kann nur zum Wohle der Allgemeinheit... gegen angemessene Entschädigung vorgenommen werden. Ja, das Wort: Angemessene Entschädigung! Das Enteignungsamt — allmächtiger als der ehemalige Jar von Anstalt — diktiert und dabei hat es sein Bewenden, und wenn auch klar zutage liegt, daß bei solcher Wirtschaft die Häuser zugrunde gehen müssen. Es wird weiter gewürfelt zur höheren Ehre der Zwangsverwaltung. Die Deutsche sind vor dem Gesetze gleich, sagt Artikel 109. Das sollte eigentlich selbstverständlich sein, allein da nimmt man auf der einen Seite einem pensionierten Beamten sein ganzes Haus, um dessen Erwerb er ein Leben lang hart gearbeitet hat und läßt auf der anderen Seite dem reichen Mann eine ganze Villa oder ein Schloss zur alleinigen Benutzung. Solange ein Gesetz, wie die Zwangsverwaltung, bestehen kann, ein Gesetz, das schon so oft zu so großen Ungerechtigkeiten Anlaß gegeben hat, steht unsere Verfassung nur auf dem Papier, denn dieses Gesetz ist eine fortwährende Verletzung des Eigentumsbegriffs.

Postschekamt und Bargeldnot.

Wir leben in einer Zeit der schauerhaftesten Geldentwertung. Im Laufe von acht Tagen ist die Mark auf ein Minimum ihres früheren Wertes „heruntergeschlurrt“, der Reichstag beschließt die Heraushebung aller Steuerbeträge wegen der Geldentwertung, die Finanzstellen setzen Strafen fest für verspätete Einzahlung der Steuerbeträge, kein Kaufmann liefert mehr ohne Barzahlung, Schachs sind im Geschäftsbetrieb verpönt und ich möchte die Markfraktion sehen, welche heute gegen einen Scheck Ware ausliefert. Geldentwertung läßt sich, ja schließlich, das Reich verlangt von seinen Bürgern, daß dem in feierlicher Hinsicht Rechnung getragen wird, die Post will Goldwährungsstarke einführen, doch auf den armen Erdenbürger selbst nimmt gerade die frühere Musterinstitution Post keinerlei Rücksicht. Der Postschekfunde wird rücksichtslos hingehalten. Ein Beispiel hierzu: Wir schreiben

heute den 16. August. Am 9. August überwies mir ein Geschäftsfreund durch Barscheck 5 000 000 Mark, am gleichen Tage wurde der Auftrag vom Postschekamt angenommen und meinem Kunden vom Konto abgebucht. Man sollte nun meinen, daß in der früher beliebtesten Filiale des Postschekbetriebs ich wenigstens zwei bis drei Tage später im Besitze des sich förmlich verbleichenden Papierscheins bin — ja, Pflöckchen, bis heute habe ich noch keinen Pfennig erhalten, die für 5 Millionen vor nahezu zehn Tagen gegebene Ware kann ich heute nicht um das Dreifache des Wertes kaufen. Eine Reklamation bei der Post fruchtet nichts. Die einzige Auskunft, die man bekommt, ist: „Sie werden das Geld schon noch bekommen, wir hatten bis dahin kein Kleingeld.“ Die geschädigten Postschekteilnehmer sollten sich samt und sonders zusammenschließen und für den ihnen durch Entwertung des Geldes entstandenen Schaden das Postschekamt haftbar machen. Daß es Fälle gibt, in denen arme Wirtinnen und Leute, denen durch die Not der Zeit bitter zugefügt wird, ihre ihnen durch Postschek überwiesene Pension, Unterstüzung usw. erst nach 14 Tagen bar ausbezahlt wird, ist höchst bedauerlich. Es gab Fälle, daß Postschekkunden, die am Zahlung etwa 80 Millionen abgeben wollten, kein Bargeld erhalten konnten, da das Postschekamt nur im Besitze von 50 Millionen Scheinen war.

Wir haben dieser Stimme Raum gegeben, weil uns ähnliche Klagen häufig zu Ohren kamen. Aber es scheint uns, daß man das Postschekamt hier zu Unrecht verantwortlich macht. Denn die gleichen Schwierigkeiten bei Auszahlungen bestehen und bestehen auch heute noch bei Banken und anderen Geldstellen. Die Verantwortung ist nicht bei der Post, sondern bei andern Stellen zu suchen. D. Red.

Radfahren.

Die Zeiten, in denen das Radfahren zu der Ausübung des Sports gehörte, sind längst dahin. Das Fahrrad wird als richtiges Verkehrsmittel von einer großen Anzahl werktätiger Menschen benutzt, die dem Grundbesitzer treu blei-

ben müssen: Zeit ist Geld. Bei dem zunehmenden Straßenverkehr ist es angebracht, auf die Beachtung der wichtigsten Verkehrsregeln hinzuwirken. An erster Stelle steht das Gebot: „Rechts fahren!“ Auf gerader Straße wird ja wohl allgemein hierauf geachtet. Die vielen Unfälle in letzter Zeit ereigneten sich an den Straßenkreuzungen. Und man muß sich wundern, daß bei dem wilden, rücksichtslosen Fahren Einzelner über verkehrsreiche Straßenpunkte nicht noch mehr Unheil angerichtet wird. Der ruhige, vorsichtige Radfahrer ist durch die wilden Burichen am meisten gefährdet. Beim Einbiegen in eine Straße darf nicht gerast werden! Niemals darf auch zu kurz um die Ecke linker Hand gefahren werden, stets: „rechts fahren!“

Sicherheitsbeamte, die übrigen Radfahrer selbst und überhaupt jeder Straßenpassant sollte zum Schutze der Allgemeinheit gegen das schnelle Fahren in der Stadt vorachen. Dann wieder: „All Heil!“ A. Sch.

Prozent.

Wenn man ein Zahlenverhältnis ausdrücken will, welches kleiner ist als 1, so kann man dafür einen gewöhnlichen Bruch oder einen Dezimalbruch verwenden, z. B. 1/100 oder 0,04. Man kann sich aber auch der international gebräuchlichen Schreibweise 4 v. H. bedienen, wofür neuerdings vielfach 4 v. H. gezeit wird. Man glaubt sich hierdurch um die Reinigkeit der deutschen Sprache von Fremdwörtern verdient zu machen, überhört aber dabei, daß das Zeichen % kein Fremdwort ist, da es ebensoviele „von Hundert“ bedeutet wie „Prozent“, daß aber auch kein Grund vorliegt, das als Antwort in die deutsche Sprache aufgenommene Wort „Prozent“ zu verdrängen. Wird das Zahlenverhältnis größer als 1, so kann es zwar auch noch in Prozent ausgedrückt werden. Die bei kleinen Zahlen gewonnene Vereinfachung verfehlt sich aber dann ins Gegenteil. Wenn man z. B. die Neuzugaben der heutigen Aktienkurse gewohnheitsmäßig in Prozenten des Nennwertes ausdrückt, so werden bei jeder Zahl zwei Nullen mitgeschleppt, die man ersparen könnte, wenn die Kurzzahlen nicht auf Hundert sondern auf 1 Mark des Nennwertes bezogen würden. E. B.

### Aus dem Stadtkreise

#### Die wertbeständige Anleihe des Deutschen Reiches.

Im Inzeratenteil unserer heutigen Ausgabe sind nochmals die Hauptpunkte veröffentlicht, die für den Zeichner der zurzeit aufliegenden Anleihe von Wichtigkeit sind. Des öfteren ist schon darauf hingewiesen worden, daß die Anleihe auch dem kleinen Sparer wieder die Möglichkeit gibt, den Wert seines Geldes für die Zukunft sicherzustellen, da das kleinste Stück der Anleihe auf den Gegenwert von 1 Dollar lautet und da auf dem Wege über wertbeständige Konten bei den Sparkassen und Girozentralen noch kleinere Summen in dieser Anleihe angelegt werden können. Der Zeichnungspreis beträgt bei Markteinzahlungen zurzeit noch 100 Prozent. Der Besitzern von Dollarschabanweisungen und Devisen ist weiterhin die Möglichkeit gegeben, die Stücke zu einem Vorzugsfuß von zurzeit 95 Prozent zu erwerben, soweit die Einzahlung in Dollarschabanweisungen oder den nachstehend verzeichneten Devisen erfolgen. Das Wertverhältnis der einzelnen Währungen zum Dollar ist bis auf weiteres wie folgt festgesetzt: Für einen Dollar sind zu zahlen: — 4,5 £, 2,5570 fl., 5,5862 sfrs., 6,2308 nkr., 3,7969 skr., 5,4977 dkr., 7,2 Pes., 3,1355 a. Pes., 2,025 Yen. Jedes Geldinstitut wird weitere Auskunft über die Anleihe erteilen.

#### Aus der Stadtratsitzung vom 17. August 1923.

**Gas- und Strompreise.** Die Festsetzung der Gas- und Strompreise erfolgte nach der bisherigen Übung auf Grund der Kohlenpreise des jeweiligen Kalendermonats, der der jeweiligen Ableitung in den Gängen und dem unmittelbar darauf folgenden Einzug vorausging. Es hatten sämtliche Konsumenten den Gas- und Strompreis des Vormonats zu entrichten, gleichgültig, ob es sich um Verbrauch ausschließlich innerhalb des Vormonats selbst oder auch noch um solchen des laufenden Monats handelte. Ersteres traf immer nur für die beiden ersten Ablesbezirke zu, für die Konsumenten der übrigen acht Bezirke der Stadt bezog sich die Rechnung jedesmal auf Ablesperioden, die auch noch in den laufenden Monat hineinragten, bei den letzten zwei Bezirken gar um solche, die sich nur zum kleinsten Teil auf den Vormonat erstreckten. Hierdurch erwichen der Stadt bei steigender Preisentwicklung Verluste, die namentlich infolge der rapiden Entwicklung der letzten drei Wochen ins Unerträgliche zu wachsen drohen. Die Lage der Werke ist durch diese Entwicklung um so bedrohlicher geworden, als neuerdings allgemein die Kostenrechnungen zum Voraus beglichen werden müßten.

Es wird deshalb dazu übergegangen, die Gas- und Strompreise von sechs zu sechs Tagen, das ist fünfmal im Monat, jedesmal für die zwei gerade zur Ableitung gelangenden Bezirke neu zu bestimmen. Erstmals werden für die um die Mitte des laufenden Monats voranommenen Ableitungen im 5. und 6. Bezirk, das ist für einen Verbrauch in diesen Bezirken von Mitte Juli

bis Mitte August, die Gas- und Strompreise zu 130 000 Mk. pro Kubikmeter bzw. 200 000 Mk. pro kwst. Lichtstrom (175 000 Mk. Kraftstrom) festgesetzt und die entsprechenden Rechnungsbeträge unverzüglich zum Einzug gebracht.

**Wassergeld.** Der für das laufende Vierteljahr zum Voraus festgesetzte Satz des Wassergeldes von 115 Proz. des Steuerwertes für ein Vierteljahr reicht infolge der rapiden Entwicklung der Preise bei weitem nicht aus. Es wird unverzüglich ein Nachtrag in Höhe des zehnfachen dieses Betrages zur Erhebung gebracht.

**Gebührenerhöhungen.** Die zurzeit zur Erhebung gelangenden Gebühren für Straßenreinigung, Müllabfuhr, Kanalarbeitung, Grubenentleerung bzw. Schweinmangelschlachtereien durch die Entwicklung der letzten Wochen weit hinter dem tatsächlich erforderlichen Aufwand der Betriebe des Tiefbauamts zurückgelassen. Es wird unverzüglich ein Nachtrag in Höhe von 2300 Mk., 1100 Mk., 900 Mk. und 1400 Mk. von je 100 Mk. Viegenheitssteuer erhoben.

#### Der Verkauf von Reichsilbermünzen durch die Reichsbankanstalten findet vom 20. d. M. ab bis auf weiteres unverändert zum 300 000 fachen Betrage des Nennwertes statt. Gold in Münzen und Barren bei Mengen bis 1/2 Kilo fein wird für Rechnung des Reiches durch die Reichsbankanstalten bis auf weiteres unter Zugrundelegung des zuletzt festgesetzten Mittelkurses für Auszahlung Neuwerk an der Berliner Börse angekauft, und zwar zum Preise von 640 Dollar für das Kilogramm sein. Demnach würden bei einem Dollarwert von 3 200 000. — für besitzer hat mit Bekürzung über dem Ausmaß werden. Bei Mengen über 1/2 Kilo sein ist der Preis bei den Reichsbankanstalten zu erfragen.

**Vom Landeskriminalmuseum.** Vor einigen Tagen fand eine Führung durch das Landeskriminalmuseum statt. Das 1909 bei der Gendarmerieschule gegründete Museum wurde nach dem Krieg ausgebaut und dadurch inhandgeleitet, in erheblichem Umfang der polizeilichen und gerichtlichen Praxis nutzbar gemacht zu werden. Die Sammlung weist für nahezu alle Gattungen verbrechlicher Tätigkeit außerordentlich instruktives Material auf, das bis in die neueste Zeit fortgeführt ist und dauernd ergänzt wird. Besondere Bedeutung für die kriminalistische Praxis kommt den Abteilungen für Daktyloskopie (Fingerabdruckverfahren), Personenbeschreibung, Tatoraufnahme, Spurenlunde und deren gerichtliche Verwertung zu. Der eigentliche Wert des Museums ist darin zu erblicken, daß die kriminalistische Ausbildung der Beamten der Gerichts- und Polizeibehörden hier an einer allgemein befehlenden Stoffsammlung wie namentlich an einem bis in die letzten Einzelheiten gehenden Material über bestimmte Fälle erfolgen kann.

Das Reichsgericht Nr. 72 vom 16. August hat folgenden Inhalt: Gesetz über die Sicherung und die steuerliche Behandlung einer wertbeständigen Anleihe des Deutschen Reiches. Ausführungsbestimmungen zur Ueberwachung

der Schlachtviehmärkte. Bekanntmachung betreffend die Bildung von Weinbaubezirken. Bekanntmachung des Wortlauts des Reichssteuergesetzes. Zweite Verordnung über Angliederung neuer Gehaltsklassen in der Anstellungsverföhrung und Lohnklassen in der Anstellungsverföhrung. Dritte Verordnung über Lohn- und Gehaltspfändung.

**Die Abzüge von der Lohnsteuer.** Der Reichsrat hat am Freitag beschlossen, die Abzüge von der Lohnsteuer zu vereinfachen.

**Selbstmord.** In der Nacht vom 16. auf 17. August hat in ihrer Wohnung in der Südstadt eine 62 Jahre alte Witwe aus Schwermut durch Erhängen Selbstmord begangen.

**Taschendiebstahl.** Am 16. August wurde am hiesigen Hauptbahnhof im Gedränge einer Frau aus ihrer Handtasche 3 000 000 M. von unbekanntem Taschendieb entwendet.

Die Bucherpolizei brachte einen Buchbinder wegen übermäßiger Preissteigerung mit Eisen zur Anzeige.

**Festgenommen wurden:** vier Ausländer wegen Verfehlungen gegen die Passbestimmungen und ein Ausländer wegen Bruchs der Ausweisung.

#### Veranstaltungen

**Städt. Konzerthaus.** Heute Sonntag gelangt abends 7 1/2 Uhr die Operette „Wenn Liebe erwacht“ zur Wiedergabe; ebenso morgen, Montag und folgende Tage. Die nächste Operetteneinheit, die zurzeit vorbereitet wird, ist „Katja, die Tänzerin“ von Gilbert.

#### Standesbuch-Auszüge

**Todesfälle.** 16. Aug.: Aug. Ullmann, Privat, Chemann, alt 64 Jahre; Berta Altenbach, Dienstmädchen, alt 22 Jahre; Stefanie Steffan, Dienstmädchen, alt 28 Jahre. — 17. Aug.: Theresia Kraft, alt 48 Jahre, Ehefrau des Malers Otto Kraft; Jakobine Krell, alt 79 Jahre, Witwe des Schreiners Leopold Krell; Sofie Störzer, alt 65 Jahre, Ehefrau des Bäckermeisters H. Störzer.

### Sport-Spiel

#### Fußball.

Das Privatvielf S.C. Mühlburg gegen Riders-Viktoria Mühlheim am Samstag abend im Gasengarten endete mit einem Siege Mühlburgs von 4:2 Toren. Näherer Bericht in der Montagsbeilage.

#### Deutsche Leichtathletik-Meisterschaften 1923.

Am ersten Tag der Deutschen Leichtathletikmeisterschaften in Frankfurt kam nur der Lauf über 5000 Meter zur Entscheidung, wobei Bedarf, der bekannte deutsche Meister in den Langstreckenläufen, seinen im Vorjahr, am 8. September in Frankfurt a. M. aufgestellten deutschen Rekord von 15 Min. 25,3 Sek. um elf Sekunden verbesserte. Auch der Zweite im gezeigten Lauf, Diekmann-Hannover, schlug mit 15:20 den deutschen Rekord. Die vorjährige Zeit des deutschen Meisters Dufrenoy-Hamburg, der achtern Schüller wurde, betrug 15:36,5. Allerdings ist der von Kurmißland aufgestellte Weltrekord von 14:55,3 noch nicht erreicht.

Das genaue Ergebnis des 5000-Meter-Laufes ist: 1. Bedarf-Epfl., Düsseldorf 15:14,2. 2. Diekmann-Hannover 15:20. 3. Walpert-Turn- und Spv. Kassel

15:36,5. 4. Franzen-Wilhelmsloe, 5. Keiner-Epfl., Stuttgart. 6. Dufrenoy-Hamburg Spv., 7. Tumsseit-Polizei-Epfl. Berlin. Abwechslend führten Walpert und Diekmann, aber Bedarf war stets dabei, während die anderen mehr und mehr zurückfielen. Bei 3200 Meter gab auch Walpert merklich nach. Bei 4000 Meter 500 Bedarf von Diekmann weg; er behielt seinen Vorsprung bis ins Ziel, das er unter freudendem Jubel vollerte, auf 40 Meter aus. Die Zwischenzeiten waren: 1000 Mtr. 2:55, 2000 Mtr. 5:56, 3000 Mtr. 9:03, 4000 Meter 12:12.

Die Vorläufe für 800 Meter ergaben: Erster Vorlauf: 1. Völker-Epfl., Breuben Stettin 2:01,2. 2. Dierhoff-Hamburger Spv., 3. Schroder-St. Gera Hamburg. Zweiter Vorlauf: 1. Klob-Römer Ballspielklub 1:58,8, 2. Langkutsch-Turn- und Spv. Jellendorf, 3. Völker-Epfl. Jahn Siegen.

Die Jahnkampfmesserschaften, die am Freitag nur teilweise zum Anstehen kamen, wurden am Samstag fortgesetzt.

### Bom Wetter

**Wetternachrichtendienst der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.**

Samstag, den 18. August 1923.

Das Tiefdruckgebiet hat sich bis Dänemark verlagert und erstreckt seinen Einfluß über ganz Mitteleuropa bis zu den Alpen. Westliche Aufströmungen haben auch in Süddeutschland Abkühlung und Trübung gebracht, doch fallen in Baden wegen der Nähe eines Hochdruckausläufers über den Alpen zunächst nur geringe Niederschläge. Da anzunehmen ist, daß weitere Druckstörungen vom Deean nachfolgen, wird das kühlere, meist wolfige Wetter andauern und die Niederschläge zunehmen.

**Wetterausblick für Sonntag, den 19. August:** Meist wolfig, leichte Regenfälle, kühl, frische westliche Winde.

Rhein-Wasserstände morgens 6 Uhr:	
18. August	17. August
Schutterinsel . . . 1,50 m	1,60 m
Mehl . . . . . 2,55 m	2,63 m
Magan . . . . . 4,10 m	3,91 m
— . . . . . — m	mittags 12 Uhr 3,93 m
— . . . . . — m	abends 6 Uhr 4,03 m
Mannheim . . . 2,84 m	2,75 m

### Tagesanzeiger

Sonntag, den 19. August 1923.

Städt. Konzerthaus: „Wenn Liebe erwacht“, abends 7 1/2 Uhr.  
 Stadtgarten: Konzerie, vorm. 11 Uhr beim Schwarzwaldbaus; nachm. 1/4 Uhr im nördlichen Teil; abends 8 Uhr beim Schwarzwaldbaus.  
 S.S.S.: 1. Mannschaft gegen Bayern München, nachmittags 1/4 Uhr.  
 S.C. Phönix: 1. Mannschaft gegen Germania Durlach, nachm. 1/4 Uhr, Phönix-Stadion.  
 S.C. Mühlburg: 1. Mannschaft gegen Weingarten, nachm. 5 Uhr.  
 S.C. Baden: 1. Mannschaft gegen Frankonia 1. Mannschaft, nachm. 8 Uhr, Schützlingportplatz.  
 Religiöse Volksversammlung: G. S. I. M., Grabener Allee, nachm. 4 Uhr.

# Wertbeständige Anleihe des Deutschen Reiches

Jedermann legt heute sein Geld wertbeständig an, indem er die Wertbeständige Anleihe des Deutschen Reiches zeichnet.

Einteilung der Stücke	4,20 Gold-Mark = 1 Dollar	rückzahlbar zu 170 %	42 Gold-Mark = 10 Dollar	420 Gold-Mark = 100 Dollar
	8,40 Gold-Mark = 2 Dollar		105 Gold-Mark = 25 Dollar	2100 Gold-Mark = 500 Dollar
	21,— Gold-Mark = 5 Dollar		210 Gold-Mark = 50 Dollar	4200 Gold-Mark = 1000 Dollar

Das kleinste Stück lautet also auf den Gegenwert von 1 Dollar

Auch der kleine Sparer kann mithin den Wert seines Geldes für die Zukunft sicherstellen.

Die Rückzahlung der Anleihe erfolgt nach 12 Jahren zum Dollarkurse.

Der Zeichnungspreis beträgt bis auf weiteres **100%**

Bei Einzahlung von Devisen oder Dollarschabanweisungen **95%**

Die Sicherheit der Zinsen und Rückzahlung der Anleihe ist reichsgesetzlich gewährleistet durch die Gesamtheit der deutschen Privatvermögen.

Die größeren Anleihestücke tragen Zinscheine, der Zinssatz ist 6%. Die Zinscheine werden jährlich am 1. Sept. in Mark zum jeweiligen Dollarkurse eingelöst. Kauf und Verkauf der Anleihe sind frei von der Börsenumsatzsteuer. Sie ist beleihbar bei den Darlehnsstellen des Reiches. — Selbstgezeichnete Anleihe ist frei von der Erbschaftsteuer. Jedes Geldinstitut wird Auskunft erteilen.

Zeichnungen können bei der Reichsbank und bei den im Prospekt angegebenen Stellen sowie bei diesen durch Vermittlung sämtlicher Banken, Bankiers, Sparkassen und Kreditgenossenschaften bewirkt werden.

# Wirtschafts- und Handelszeitung

## Wirtschaftliche Rundschau.

Das neue Kabinett Stresemann hat seine Tätigkeit, die in der Rettung der deutschen Wirtschaft vor dem Zusammenbruch bestehen soll, begonnen. In innerpolitischer Hinsicht verfügt die neue Regierung über eine feste parlamentarische Grundlage. Sie kann als ersten Erfolg des Zusammenbruchs der kommunistischen Generalstreikpropaganda buchen. Allerdings gärt es noch an zahlreichen Stellen, besonders in den mittel- und westdeutschen Industriezentren, wo der kommunistische Anhang sehr stark ist. Aber nachdem sich der geplante politische Generalstreik in Teilstreiks aufgelöst hat, dürfte es bald gelingen, die Brandherde einzeln zu ersticken. Viel wird dazu der Stillstand der Dollarbewegung beitragen, den uns die letzten Tage gebracht haben. Wir verdanken ihn wohl in erster Linie der Tatsache, daß die außenpolitische Lage nicht mehr so verwickelt erscheint wie in der vorigen Woche. Die offene Erklärung in der letzten englischen Note an Frankreich, daß die Aufrufbewegung nach Ansicht der englischen Juristen rechtswidrig sei, und den Verfall der Friedensverträge verleihe, wird überall in der Welt als ein moralischer Erfolg Deutschlands gewertet.

An den ausländischen Börsenplätzen konnte sich die Mark recht beträchtlich erholen, und infolgedessen ist auch in Berlin der Dollarkurs bis auf 2 1/2 Millionen Mark zurückgegangen. Aber trotz der verbesserten Stimmung für die Mark mußten die Zuteilungen der Devisen bisher noch immer stark repartiert werden. Infolgedessen muß man auch weiterhin befürchten, daß die unbefriedigte Devisenfrage eine neue Nachwärtsbewegung der Mark herbeiführt. Zunächst verhindert freilich das Verbot von Markverkäufen im Ausland, das der Reichspräsident Ende der vorigen Woche erlassen hat, die deutschen Importeure, die in Berlin nicht genug Devisen bekommen können, sich durch Markverkäufe im Ausland die gewünschten Devisen zu beschaffen. Aber in irgend einer Weise wird der zweifellos vorhandene dringende Bedarf gedeckt werden müssen. Der deutsche Export ist leider immer weniger in der Lage, steigende Devisenmengen zur Verfügung zu stellen, denn die Vorkriegsproduktion der deutschen Industriegebiete an Ruhr und Rhein macht sich selbstverständlich je länger desto mehr auch in Gestalt eines Rückganges des deutschen Warenverkehrs geltend. Die kürzlich veröffentlichten Zahlen der deutschen Außenhandelsstatistik weisen a. B. für den Monat Juni einen Rückgang der deutschen Ausfuhr vor 93 auf 8,9 Millionen Doppelzentner gegenüber dem Vormonat auf. Diese Verminderung betrifft fast ausschließlich den Export deutscher Fertigwaren, der von 3,1 auf 2,9 Millionen Doppelzentner sich verminderte. Gleichzeitig stieg aber die deutsche Einfuhr von 40 auf 48 Millionen Doppelzentner. Aus diesen Zahlen ergibt sich ohne weiteres die Notwendigkeit der immer härter sich fühlbar machenden Devisenknappheit. Man wird darum von der innerpolitischen und sozialen Beruhigung in Deutschland nicht auch eine dauernde Besserung des Marktkurses erwarten dürfen.

Auch die neuen Steuern, die eine allmähliche Umwandlung der Reichsfinanzen herbeiführen sollen, werden das Schicksal der Mark nicht abwenden können, denn auch diese Steuern müssen zunächst die Inflation noch vergrößern und dadurch die Entwertung der Mark fördern. Die Tatsache, daß die Preise dem Rückgang des Dollarkurses nicht gefolgt sind, läßt die Gefahr des Erreichens oder Ueberstehens der Weltmarktpreise und damit die Gefahr eines völligen Stillstandes unseres Exportes bedrohlich erscheinen.

Der allgemeine Übergang zu Indexlöhnen, der gewiss vom Arbeitnehmerstandpunkt aus notwendig war, verschärft diese Gefahr naturgemäß noch. Der Übergang zur Goldrechnung, der sich jetzt mehr und mehr anbahnen wird, muß unter dem Druck der kommunistischen Agitation Forderungen wie die eines Stundenlohns von 60 Goldpfennigen durchgedrückt werden, die Lage der deutschen Produktion außerordentlich kritisch gestalten. Immer mehr und mehr droht das Schiff der deutschen Wirtschaft entweder in der Senke der Währungskatastrophe oder in der Gorgone der Vernichtung der Exportmöglichkeiten bei einem allzu schnellen Übergang zu Goldpreisen und Goldlöhnen zu zerfallen. Eine vorübergehende Wirtschaftskrise wäre zu ertragen, wenn auf sie die endliche Befreiung unserer Währung folgen würde. Aber diese hat eine endgültige Lösung der Reparationsfrage zur Voraussetzung. An sie wird also das Kabinett Stresemann mit aller Kraft herangehen müssen, den von ihrem Gelingen hängt allein das Schicksal der deutschen Wirtschaft ab.

## Die Börsenwoche.

Die Börse hat Tage hinter sich, die reich an Ereignissen, an Spannung und Ueberraschungen waren. Auf die Kaufpanik der letzten Woche, die durch die völlige Auflösung von der Papiermarkt hervorgerufen war, folgte plötzlich eine tiefe Depression. Die überall aufflammenden Streikbewegungen und Unruhen ließen eine Wiederkehr von Panisereignissen befürchten, und schufen eine hochgradige Unsicherheit, die noch durch die katastrophale Geldmittelnknappheit verschärft wurde. Die veränderte Papiermarkt war plötzlich heiß begehrt, freilich nur zur Befriedigung der dringenden Lebensbedürfnisse und für die Auszahlung von Löhnen. Die Geldmittelnknappheit war auch an der Börse so groß, daß vielfach bei Verkäufen gegen sofortige Barzahlung eine Vergütung von 10 Prozent des auszumachenden Betrages bewilligt wurde. Das schnelle Abflauen der Generalstreikbewegung besänftigte dann zwar die schlimmsten innerpolitischen Befürchtungen, aber dafür trat ein neues Moment der Beunruhigung hervor: Die Not-

wendigkeit, innerhalb weniger Tage große Summen für die neuen Steuern aufzubringen. In diesem Zusammenhang wurden recht umfangreiche Verkäufe vorgenommen, die bei der noch immer herrschenden Unsicherheit einen scharfen Kursrückgang auslösten. Bei der Mehrzahl der Verkäufe ging es bis 1/2 des Kursniveaus verloren. Bemerkenswert schnell trat dann eine Erholung und Beruhigung ein. Offenbar hatte man vielfach, um in dieser unklaren Zeit über möglichst umfangreiche Verbeträge verfügen zu können, mehr verkauft, als sich bei näherer Prüfung als notwendig erwies. Als die Devisenkurse nach einer vorübergehenden Abschwächung sehr bald wieder nach oben gingen, erkannte man ersichtlich, daß man durch den Verkauf von Effekten einen gewissen Substanzverlust erlitten habe. Infolgedessen zeigte sich die Neigung zu Rückkäufen, und zwar besonders seitens der Börsenspekulation. Zu der Kursberuhigung trug auch die Tatsache bei, daß das Ausland wieder größere Kaufaufträge erteilte, nachdem es vorher auf die ungewisse innerpolitische Lage hin eher deutsche Wertpapiere abgekauft hatte. In dem Wiederbeginn der Auslandskäufe, die naturgemäß in Papiermarkt viel bedeutendere Summen umfassen, als sie im allgemeinen die deutschen Interessenten aufbringen können, erblickte die Börse ein Zeichen für die Wiederkehr ausländischen Vertrauens in die deutschen Verhältnisse. Auch die Geldverhältnisse besserten sich jetzt, wenigstens nach dieser Richtung hin vor optimistischen Erwartungen gewahrt werden muß. Gleichzeitig traten auch wieder die großen deutschen Konzerne als Käufer auf, bemerkenswerter Weise aber nur in den Rohstoffwerten (Rohle, Kalk, Petroleum) sowie in den Aktien der Industrien, deren Erzeugnisse auf dem Weltmarkt eine Art Monopol genießen, so besonders in Anilinwerten. Auch die Börsenspekulation ist bei der Auswahl von Papieren jetzt besonders wählerisch und vorsichtig. Sie befürchtet vielfach, daß die hohen Steuern, die neuen Tarifverbände und die Einführung wertbeständiger Löhne eine schwere Industrie- und Handelskrise heraufzuführen könnten. Wennschon nun Industrie- und Handelswerte in der jetzigen Periode nicht der Verzinsung und der Rentabilität wegen, sondern in der Hauptsache deshalb gekauft werden, um eine Substanzberuhigung zu ermöglichen, so gewinnt es doch den Anschein, als ob die Börse im Hinblick auf die Möglichkeit einer schweren Industrie- und Handelskrise mehr als bisher die Frage beachtet wird: welche Industrien und welche Gesellschaften sind für eine kommende Industrie- und Handelskrise eingerechnet und welche Gesellschaften werden unter einer solchen Krise besonders zu leiden haben. Im übrigen bedeutet nach Ansicht der Börse die Wahrscheinlichkeit einer Rückkehr zur Goldmarkrechnung einen Anreiz zum Ankauf von Wertpapieren, weil dieser Anreiz zufolge, eine derartige Umrechnung den Goldprozents relativ niedrigen Stand der meisten Papiere entfallen würde.

Von Einzelheiten ist zu erwähnen, daß Disconto zur Majoritätsforderung gekauft wurden. In chemische Fabrik Fendos wollte man handnautische Käufe, in Humbold Maschinen Rheinische Käufe, in Vogel und Haderthal Konzernkäufe bemerken. Die einheimischen Renten waren auch an den letzten Tagen gesucht, insbesondere Hanseatische und rheinische Werte.

## Von den Börsenplätzen.

### Mannheimer Effektenbörse.

Die Börse bekundete auf allen Gebieten sehr feste Tendenz, besonders verzeichnen chemische Werte höhere Notierungen. Anilin gingen zu 9,5, Rhenania zu 8 und Verein Deutscher Oelfabriken zu 3,25 Mill. um. Bremen Besigheimer sind 5 Mill. G., Goldenberg 8 Mill. G. und Westergeln 12,5 Mill. G. Weiterhin waren im Verkehr Benz zu 3,9, Dampfkessel Rodberg zu 0,95, Fahr zu 2,2, Fuchs Waggon zu 1,3, Karlsruher Maschinenbau zu 2,3, Braun-Konserven zu 0,65, Mannheimer Gummi zu 0,69, Neckarsulmer zu 4, Pfälzer Mühlenwerke zu 0,75, Rhein-Elektra zu 1,25, Freiburger Ziegelwerke zu 0,7 rationiert, Wayß & Freytag zu 2,2, Zellstoff Waldhof zu 3,1, Zuckerfabrik Frankenthal zu 3 und Zuckerfabrik Waghäusel zu 3,1, alles in Mill. Prozent. Von Banken stellten sich Badische Bank auf 1500 G., Pfälzische Hypothekbank auf 650 und fehlend, Rheinische Creditbank auf 960 bez. und G., Rheinische Hypothekbank 500 G. und Süddeutsche Diskonto 3500 G., alles in Tausenden.

### 62 Billionen Mark Notenumlauf.

Nach dem Ausweis der Reichsbank für die erste Augustwoche sind von neuem ganz maßlose Anforderungen an Reichsbanknoten an das Institut herangetreten. Der Notenumlauf, der in der letzten Juliwoche eine Steigerung um etwas über 30 Prozent erfuhr, ist von neuem um den Höchstbetrag von 18,73 Milliarden, d. s. etwa 43 Prozent auf 62,33 Milliarden angeschwollen. Es hat somit in einer Woche der Notenumlauf um nahezu die Hälfte zugenommen; in den letzten vierzehn Tagen hat er sich etwa verdoppelt. Ueber den Umfang der daneben in Umlauf gekommenen Papierzettel von Kommunen, Aktiengesellschaften usw. fehlt jeder Anhalt. Der Umlauf an Darlehenskassenscheinen ging in der Berichtswoche von M. 11,9 auf 11,5 Milliarden zurück. Die Beanspruchung des Instituts bei ihren Anlagekonten war wieder überaus groß. Der Bestand an diskontierten Schatzanweisungen ist nach der Steigerung der Vorwoche um etwa 40 Proz. um weitere rund 50 Proz. oder um 25,89 auf 79,65 Milliarden angeschwollen. Daneben das Wechsel-Portefeuille, nach der Zunahme um rund 30 Prozent in der vorausgegangenen Woche um weitere rund 39 oder um 7,03 auf 25,34 Milliarden. Außerdem ist der Lombard, der in der Vorwoche infolge einer plötzlichen Inanspruchnahme der Darlehnskasse

durch die Reichsgetreidestelle für Ankäufe eine Erhöhung um nicht weniger als 900 Prozent erfuhr, um weitere etwa 240 Proz. d. s. 6,07 Milliarden, auf 8,62 Milliarden gestiegen. Die gesamte Kapitalanlage ist somit um 39 gleich über 50 Prozent auf 113,6 Billionen weiter erhöht. Wieder ist nur ein verhältnismäßig kleiner Teil der beanspruchten Gelder bei der Bank stehen geblieben. Die staatlichen Guthaben sind um 6,03 auf 9,81 Milliarden, die privaten um 4,16 auf 28,24 Milliarden vermehrt. Der Goldbestand hat weder im In- noch im Ausland eine Veränderung erfahren. Beachtung verdient die fortdauernd starke Veränderung der Posten „Sonstige Aktiven“ und „Passiven“. Der Posten „Sonstige Aktiven“ stieg um weitere 3,03 auf 5,60 Milliarden; andererseits der Posten „Sonstige Passiva“ um 11,71 auf 21,47 Milliarden, was mehr als einer Verdoppelung gleichkommt. Bei den Darlehnskassen des Reichs war ein Rückgang der Ausleihungen um M. 1,4 auf 2,6 Billionen zu verzeichnen. Der Bestand der Bank an Darlehenskassenscheinen hat auf M. 2,6 Billionen abgenommen.

## Die Lage an den Waren- u. Produktmärkten.

(Eigener Wochenbericht.)

K. Mannheim, 17. Aug.

**Getreide.** Angeregt durch weniger günstige Erntennachrichten in den Vereinigten Staaten Nordamerikas (die Aussichten sollen sich infolge des überaus warmen, trockenen Wetters verschlechtert haben) erfuhr die Preise an der Chicagoer Börse per September eine Besserung um 1/2 und Dezember-Weizen um 2/3 c. Auch für Roggen, Mais und Hafer ergaben sich im Vergleich zur Vorwoche Wertbesserungen von 3/8-1/2 c. Angebote lagen vor in Manitoba I, August-Verschiffung zu 12,12 1/2, Mixed-Durum 11,02 1/2, Hardwinter II, erste Hälfte September verladbar, zu 11,30, in Western-Roggen, August-Verschiffung 8,15, desgl. September 8,27, desgl. Oktober 8,50, Plata-Roggen, seeschwimmend, 7,50, Plata-Gerste, seeschwimmend, 7,65, Clipped-Hafer, seeschwimmend, 8,10 und in Mais, geladen auf Hamburg, 8,45 hfl. die 100 kg, Cif Rotterdam. — In deutschen Häfen liegendes Getreide war angeboten: Rosario-Weizen, 78 kg, zu 11,75, Hardwinter II 12, weißer Kurrachee 12,20, Petersburger Roggen 8,70, Donaugerste, 62/63 kg, 9,10, Hafer, 47/48 kg schwer, zu 9,40 hfl. die 100 kg, Cif Mannheim.

An unseren süddeutschen Märkten herrschte zu Beginn der Woche eine gewisse Geschäftslosigkeit vor, wozu in erster Linie die Geldknappheit, die auch die unsichere Lage an Devisenmärkten, den Anlaß gaben. Ende der Berichtswoche gestaltete sich der Verkehr etwas angenehmer, da die Geldknappheit nicht mehr so scharf hervortrat und die Käufer eine lebhaftere Nachfrage bekundeten. Die Nachfrage erstreckte sich aber in der Hauptsache auf verladereife Ware, da die Konsumenten bemüht blieben, vor dem Inkrafttreten der neuen Gütertarife sich noch Ware zu den günstigeren bis 20 d. Mts. gültigen Frachtsätzen zu beschaffen. Die Preise, die heute verlangt werden, stellen sich im Vergleich zur Vorwoche niedriger; man verlangte für Weizen 12-13 Mill. Mark (in der Vorwoche 15-16 Mill. Mark), Roggen 8-8,5 (11,5-12), Gerste, je nach Qualität, Sommergerste 9 1/2-10 1/2 (10 1/2-12), Mill. Mark, die 100 kg, bahnhof Mannheim. Sommergerste ist stark gefragt, doch kamen bis jetzt nur wenig Angebote in neuer Ware heraus. Hafer ist in Ware aus alter Ernte nur noch in kleinen Mengen angeboten, und die Preise, die verlangt werden, bewegen sich zwischen 7-8,5 (9,5-11), Mill. Mark, die 100 kg, Frachtparität Mannheim. Für Mixed Mais, lose, werden 6 Mill. Mark auf Hamburg und für jugoslavischen Mais 6 Mill. Mark, für die 100 kg, auf Passau verlangt. Raps, der gut gefragt ist, stellt sich im Preise auf 13-15 Mill. Mark (14 bis 15), die 100 kg, Frachtparität Mannheim.

**Futtermittel** lagen in Uebereinstimmung mit der schwächeren Haltung der fremden Zahlungsmittel etwas schwächer. In den letzten Tagen zeigte sich bessere Nachfrage nach verladereifer Ware, zusammenhängend mit der am 20. d. Mts. in Kraft tretenden außerordentlichen Frachterhöhung. Die Preise bewegen sich aber unter denjenigen vor acht Tagen. Weizenkleie mit Sack, ist zu 4,5 bis 5 Mill. Mark, Weizenfuttermehl zu 7 Mill. Mark, Malzkeime zu 5-5,5 Mill. Mark und Bietreber zu 5,5-6 Mill. Mark, die 100 kg, Frachtparität Mannheim, am Markt. Raufutter dagegen ist im Preise infolge des knappen Angebots, weiter gestiegen. Luzerne-Kleeheu wird heute mit 800 000-850 000 Mark, Wiesheu mit 750-800 000 Mark, drahtgepreßtes Stroh 800-850 000 M. und gebundenes Stroh 700-800 000 M. die 100 kg, bahnhof Mannheim, angeboten.

**Mehl** war auch in dieser Woche von unseren Mühlen direkt nicht am Markt. Die zweite Hand forderte für Weizenmehl, Basis 0, zuletzt 22-23 Mill. Mark für die 100 kg, ab süddeutschen Mühlenstationen. Mitteldeutsche Mehle von ungefähr gleichwertiger Beschaffenheit waren zu 20-22 Mill. Mark und Roggenmehl zu 10-12 Mill. Mark die 100 kg, ab mitteldeutschen Mühlen, für je 100 kg, offeriert.

**Tabak.** Die Stimmung am Tabakmarkt ist nach wie vor recht fest; doch sind die Preise, besonders für überseeischen Tabak, entsprechend der Valuta, billiger. Rippen sind gesucht, doch entspricht das Angebot darin nicht der Nachfrage. Die Berichte über die Aussichten der diesjährigen Tabak-Ernte lauten im allgemeinen günstig, indes wären einige Niederschläge für das Wachstum der Pflanzen noch erwünscht.

**Häute und Leder.** Die Häuteauktion, die in dieser Woche in Mannheim stattfinden sollte, ist verschoben worden. Die Angebote in Häuten sind sehr gering, was bei dem kleinen Viehauflauf nicht zu verwundern ist. Die Stimmung am Ledermarkt ist infolgedessen sehr fest, die Preise steigend und die Forderungen, die gestellt werden, lauten größtenteils in Dollarwährung. Für Bodenleder wurden zuletzt 90-95 cent/s, für Croupons 1,10 Dollar, für Rindbox 0,35, Boxcalf 0,40-0,45 Dollars ge-

nannt. Wie man aus unterrichteten Kreisen hört, rechnet man mit einer weiteren Steigerung der Lederpreise, zusammenhängend mit der in den nächsten Tagen in Wirkung tretenden starken Frachterhöhung.

**Arbeitsgemeinschaft Süddeutscher Hypothekbanken.** Die an die Gründung der Süddeutschen Festwertbank, Aktiengesellschaft in Stuttgart sich anschließende Entwicklung hat zu dem Zusammenschluß folgender Süddeutscher Hypothekbanken in einer Arbeitsgemeinschaft geführt: Bayerische Hypothek- und Wechselbank in München, Frankfurter Hypothekbank in Frankfurt a. M., Pfälzische Hypothekbank in Ludwigshafen a. Rh., Rheinische Hypothekbank in Mannheim, Süddeutsche Bodencreditbank in München, Württembergische Hypothekbank in Stuttgart. An der Konstruktion und den Zwecken der Arbeitsgemeinschaft hat sich nichts geändert.

## Industrien / Handel / Verkehr.

### Banken.

**Bank für wertbeständige Finanzierung.** Unter Führung des Berliner Pfandbriefamtes ist die genannte Bank gegründet worden, und zwar als öffentlich-rechtliches Institut, das mit dem Depotrecht ausgestattet ist. Die ministerielle Genehmigung zur Gründung der Bank ist bereits erteilt. Das Kapital der Bank beträgt 500 Mill. Mark. Zu den Gründern gehören außer dem Berliner Pfandbriefamt die deutsche Raiffeisenbank, die Kur- und Ritterschaftliche Darlehnskasse, der Bund der Hausbesitzer und das Bankgeschäft Karl Rudorff. Als Aufgabe der Bank ist die Annahme wertbeständiger Einlagen sowie auf wertbeständiger Basis Darlehen zu gewähren. Auch wird sie für das Pfandbriefamt den Absatz der Pfandbriefe übernehmen. Der Betrieb der Bank wird am 1. September eröffnet. Dem Aufsichtsrat gehören an als Vorsitzender der Geh. Justizrat Dr. Dietrich, Prenzlau, stellvert. Vors. der Hanpttrichtersdirektor v. Winterfeldt und der Syndikus Le Viseur.

### Industrien.

**P. Dussel A.-G., Kalkwerke in Baiertal.** In der a. o. G.-V. wurde Direktor Dr. Ehrhard Schott in Leimen neu in den Aufsichtsrat gewählt. Ueber die Aussichten für das laufende Jahr wurde mitgeteilt, daß sich die Geschäftstätigkeit des Unternehmens weiterhin günstig entwickelt habe. Es gelang, bedeutende Abschlüsse zu machen. Das Kalkwerk wird zurzeit mit modernen technischen Einrichtungen vervollkommen und ist in zwei Monaten komplett.

**Bad. Heidelberg A.-G., Heidelberg.** Die Gesellschaft beantragt Kapitalerhöhung bis zu M. 100 Millionen.

**Maschinenfabrik Harmann A.-G., Offenbach a. M.** Der Aufsichtsrat beschloß, als Dividende Mark 40 000 pro Aktie (i. V. 30 Prozent gleich M. 300) auszuschütten und anlässlich des 25jährigen Jubiläums der Aktiengesellschaft für Beamte und Arbeiter eine Stiftung von M. 200 Mill. zu schaffen.

### Verschiedenes.

**Erhöhung der Verkehrsabgabe auf den Reichswasserstraßen.** Die außerordentlich gestiegenen Unterhaltungskosten der Reichswasserstraßen machen eine Erhöhung der geltenden Gebührensätze vom 25. August d. J. ab zunächst auf das 15fache erforderlich. Die endgültige Bemessung der Sätze bleibt einer Nachprüfung vorbehalten.

**Die belgische Anleihe.** Eine offiziöse Havasnote aus Paris bestätigt, daß der französische Finanzminister sich mit dem Direktorium der belgischen Nationalbank über die Ausgabe einer 400 Millionen Frank Anleihe auf dem Pariser Markt geeinigt hat.

**Ausgabe von Goldmarkaktien.** Zum ersten Male tritt jetzt auch eine Aktiengesellschaft mit dem Plan hervor, Goldmarkaktien zu schaffen. Die Bergwerksgesellschaft Hoyershausen A.-G., Hannover, beabsichtigt die Ausgabe von 20 Mill. Mark Stammaktien und daneben von 50 auf den Namen lautenden Vorzugsaktien zu je 200 Goldmark, die nur mit Genehmigung der Verwaltung übertragen werden dürfen, 500aches Stimmrecht haben und mit einer Vorzugsdividende von 6 Prozent in Gold ausgestattet sind.

## Devisenkurse im Freiverkehr

Mitgeteilt durch das Bankhaus Straus & Co., Karlsruhe.

	a) vorbörslich
Holland . . . . .	150-200
Schweiz . . . . .	710-800
Paris . . . . .	210-270
Belgien . . . . .	170-200
London . . . . .	18000-22000
New York . . . . .	4000-4900
Italien . . . . .	170-200
	fest:

## Unnotierte Werte:

Alles in Tausend Prozent.

Wir waren vorbörslich	Kauf.	Verkauf.	Kauf.	Verkauf.
Apl. Motorlokomotivwerke . . . . .	5000	5500	Kabel Rhydt . . . . .	1600 7000
Bad. Motorlokomotivwerke . . . . .	750	850	Karstadt-Aktien . . . . .	750 850
Baldur . . . . .	190	220	Krögershall . . . . .	5500 6500
Brown Boveri Jg. . . . .	1500	1700	Möning Brauerei . . . . .	1000
Becker Stahl . . . . .	7000	8000	Melland Chem. . . . .	750
Becker Steinkohle . . . . .	7000	8000	Offbrg. Spinnerei . . . . .	1500
Benz . . . . .	3500	—	Rastatter Wagg. . . . .	1600 1800
Deutsche Lastauto . . . . .	800	950	Rodi & Wienend. . . . .	4000
Deutsche Petroleum . . . . .	7000	7500	Schuyas . . . . .	200
Gründer C. garren . . . . .	300	350	„abaktiva“ A.G. . . . .	30
Großkraftwerke . . . . .	200	250	Telchgraber . . . . .	1000 1200
Württemberg . . . . .	200	250	Turbo-Motoren . . . . .	25
Hansa Lloyd . . . . .	900	—	Ufa . . . . .	1000
Itterkraftwerke . . . . .	700	800	Zuckerw. Speck . . . . .	180

Wertbeständige Anlagen in Tausend Mark das Stück

5% Badische Kohlenwert-Anleihe . . . . .	20000	22000
5% Mannheimer Kohlenwert-Anleihe . . . . .	18000	—
5% Sächsische Braunkohlenwert-Anleihe . . . . .	3000	3500
5% Rhein-Main-Donau-Gold-Anleihe . . . . .	2500	3000
7% Neckarwerke-Goldanleihe . . . . .	2500	3000
5% Preussische Kalk-Anleihe pro 100 kg . . . . .	2500	4500
5% Sächsische Roggen-Anleihe pro Ztr. . . . .	2500	3500
5% Süddeutsche Festwertbank-Oblig. . . . .	2500	3000

In sonstigen unnotierten Werten sind wir stets coulant Käufer und Verkäufer.

**Baer & Elend, Bankgeschäft**  
Karlsruhe, Karl-Friedrichstraße 26, Telephon 223, 235, 429

